

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1/2 Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 30. September. Hier eingegangene Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. d. melden, daß die montenegrinische Frage noch nicht ausgeglichen ist, und daß Seitens der Pforte neue Truppensendungen dahin beordert sind. Die Kommission für die Fürstenthümer hat ihre Thätigkeit noch immer nicht begonnen. Die Cholera ist in Konstantinopel sporadisch aufgetreten.

Paris, 30. September. Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom 25. d. M. melden, daß Baron v. Hübnert von dort nach Wien abgereist sei. (Eingeg. 1. Oktober, 9 Uhr Vormittags.)

PC. Berlin, 30. Septbr. [Die Strafanstalts-Reform. II.] Die Gegner des Einzelhaftsystems erheben gewöhnlich drei Hauptvorwürfe gegen dasselbe. Zunächst finden sie in der Isolirung an und für sich eine ungebührliche Schärfung der Freiheitsstrafe, sodann besorgen sie gefährliche Folgen für die körperliche Gesundheit der Sträflinge, endlich — und das ist das verbreitetste Bedenken — nehmen sie eine verderbliche Wirkung auf den Seelenzustand an. Alle diese Vorurtheile erweisen sich aber bei einer umsichtigen Durchführung des Systems unter Benützung der bereits gemachten Erfahrungen als unbegründet; in jeder der obigen Beziehungen scheint vielmehr die Einzelhaft allein den Zwecken des Strafrechts und der sittlichen Aufgabe des Staates zu entsprechen.

Was zunächst die vermeintliche Härte der Isolirung betrifft, so steht das System allerdings im Widerspruch mit der philanthropischen Vertheiltheit, welche aus den Zuchthäusern wo möglich Alles entfernen möchte, was an Strafe erinnert. Die Einzelhaft geht in der That darauf hin, daß die Strafe wirklich als solche empfunden werde; hierin entspricht sie durchaus dem Begriffe der Strafe. Der Mißbrauch, den der Verbrecher mit der Freiheit zum Nachtheil der Gemeinschaft getrieben, soll eben durch Entziehung der Freiheit, durch Entfernung aus der Gemeinschaft bestraft werden. Für den größten Theil der Sträflinge aber, welche auf ihrem niederen sittlichen Standpunkte den Werth der Freiheit an sich gar nicht zu schätzen im Stande sind, ist die Entziehung der Freiheit in dem bisherigen Gemeinschaftsleben der Gefangenenanstalten nicht als Strafe im vollen Sinne zu betrachten; dieselbe verliert durch die Gemeinschaft einen großen Theil ihrer Bedeutung und Kraft. Die Strafanstalt soll dem Sträfling nicht das geben, was für ihn zu den Annehmlichkeiten des Lebens im freien Zustande gehört, vor Allem nicht das Leben in Gesellschaft, welches er vorzugsweise bewirkt hat. Jede Gefängnißstrafe soll ihrem Begriffe und Zweck nach eine Entfernung aus der Gemeinschaft sein, und nur Umstände, die mit dem Sinn der Bestrafung des Einzelnen nichts zu thun haben, haben nothwendigermaßen in den Zuchthäusern wieder ein soziales Zusammensein herzustellen, zu welchem der Verbrecher keineswegs berechtigt ist. Diese unrechtmäßige, widersinnige Gemeinschaft soll die Einzelhaft wieder aufheben.

Wenn hiernach das Isolirungssystem an und für sich keine über den Sinn und Zweck der Strafgerechtigkeit hinausgehende Härte enthält, so beruhen andererseits die Vorstellungen von der vermeintlichen Grausamkeit der Isolirung lediglich auf Unkenntnis. Man macht sich gewöhnlich, wie bereits

erwähnt, übertriebene Vorstellungen von der Härte der Einzelhaft, welche zumal in Bezug auf die jegige Ausübung derselben nicht zutreffen. Die Isolirung ist keineswegs eine absolute; nur die Verbindung und der Verkehr der Gefangenen unter einander werden in jeder Beziehung aufgehoben, wogegen dafür gesorgt ist, daß der Sträfling anderweitig in vielfache anregende und nuzbringende Berührung mit den Aufsehern, Wertmeistern und den höhern Beamten kommt. Er empfängt eine nicht unbedeutende Anzahl regelmäßiger, gefellig vorgeschriebener und außerdem nach seinem Bedürfnis angeordneter Besuche, und zwar Besuche von längerer Dauer, wobei ihm eine freiere Mittheilung möglich gemacht wird. Ueberhaupt gewährt die Einzelhaft bei aller Strenge doch hinreichende Abwechslung, und das Vorurtheil von ihrer Grausamkeit wird durch vielfache Zeugnisse der Sträflinge selbst widerlegt. Züchlin sagt in dieser Beziehung: „Hundertfältig gemachte Erfahrungen sprechen entschieden gegen den Einwurf einer zu großen Härte und Unerträglichkeit unseres Systems. Die meisten aus gemeinschaftlicher Haft zu uns Verlegten, und die Gehefteten immer, ziehen den Aufenthalt in der Zelle den gemeinschaftlichen Arbeits- und Schlafstätten vor und wünschen sich nicht mehr dorthin zurück. Von 24 im Jahre 1850 wegen Ueberfüllung der Anstalt in gemeinschaftliche Haft Zurückversetzten wurden mehr als die Hälfte auf ihren dringenden Wunsch wieder in unsere Anstalt gebracht.“ Dies möchte genügen, um das Vorurtheil wegen allzu großer Härte der Einzelhaft an und für sich zu entkräften. Man übersieht übrigens, indem man in der einjämigen Haft eine Härte der Gefangenschaft findet und die Gemeinschaft vertheilt, daß gerade umgekehrt die gemeinsame Haft der Sträflinge, die gemeinsame Arbeit, die gemeinsame Speisung, die gemeinsame Schlafstätte mit anderen Verbrechern für Viele eine Verschärfung der Freiheitsstrafe hinzusetzt, welche nur die sittlich Verborbenen nicht empfinden, wogegen diejenigen, in welchen das sittliche Gefühl, das Gewissen noch nicht gänzlich erloschen ist, durch jene aufgenöthigte Gemeinschaft nur um so härter betroffen und in der Einzelhaft in sich selbst und Erhebung zum Besseren gehindert werden.

Aber der Vorwurf der Grausamkeit wird, dem System ferner noch in Betreff der angeblich schlimmen Folgen für die Gesundheit der Sträflinge gemacht. Eine nähere Betrachtung der thatsächlichen Verhältnisse ergibt jedoch auch in dieser Beziehung, daß es damit beim Isolirungssystem mindestens nicht schlechter bestellt ist, als bei der Gemeinschaftshaft. Daß das Leben in der Haft überhaupt mannichfache Uebelstände für die körperliche Gesundheit mit sich führt, liegt in der Natur der Sache; auch ist unvermeidlich, daß besonders einzelne Konstitutionen hart davon betroffen werden. Aber auch in dieser Beziehung bietet die Einzelhaft manche Vorzüge, welche bei anderen Systemen nicht erreichbar sind. Mit der Anbahnung der Sträflinge in geschlossenen Räumen, besonders in den Schlafstätten, sind die unüberwindlichsten Uebelstände für die Gesundheit der Zuchtgefangenen verbunden. Dagegen ist den Zellen bei einem gutentworfenen Plan eine solche Konstruktion gegeben, daß jeder Gefangene dreimal mehr Luft und Raum für sich hat, als in einem gemeinschaftlichen Arbeitssaal auf jedes Individuum kommt, und daß überhaupt der Aufenthalt für frische Luft und Sonne zugänglich, trocken und gesund ist. Was ferner den Genuß der freien Luft betrifft, so werden den Sträflingen täglich zwei Spaziergänge von je einer halben Stunde in den mit der Zelle verbundenen kleinen Höfen gestattet. So beschränkt diese Erholung im Freien ist, so dürfte sie doch der streng gemessenen Bewegung der Zuchtgefangenen ungenügend gleichkommen. Alle bezüglichen Bedenken aber werden vollends beseitigt durch die höchst sorgfältigen statistischen Angaben in Züchlin's Werk über die Bruchfälle der Anstalt, nach welchen der Gesundheitszustand in derselben als ein vergleichsweise überaus günstiger anerkannt werden muß. Die durchschnittliche Zahl der Kranken ist nicht blos geringer, als in den meisten sonstigen Strafanstalten, sondern in der Regel sogar geringer, als bei der freien Bevölkerung; der Durchschnitt der Sterblichkeit aber betrug in den

letzten fünf Jahren nur 1,77 Prozent. Denjenigen, welche sich ein begründetes Urtheil über die Wirkungen des Einzelhaftsystems bilden wollen, empfehlen wir angelegentlich, den bezüglichen Mittheilungen Züchlin's eine eingehendere Beachtung zu widmen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 30. Septbr. [Vom Hofe; Graf v. Benckendorff nach Madrid etc.] Ihre Majestät die Königin ist heut Vormittags 9 Uhr mit zahlreichem Gefolge nach Tübingen abgereist. Die in Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen gaben Ihrer Maj. bis zur Wildparkstation das Geleit. — Heut Mittags 12 Uhr empfing der Prinz Friedrich von Preußen, Protektor der Berliner Vereine gegen Thierquälerei, die Vorstandsmitglieder Geheimrath Menzel, Hofschau- spieler Blume und Dr. Mulzer, und nahm deren Vorträge und ebenso die für Hochdieselben von auswärtigen Thierschutzvereinen eingegangenen Ehren diplome, Berichte etc. entgegen. Der Prinz erklärte, daß er der Wirksamkeit des Vereins mit lebhaftem Interesse gefolgt sei, und nur bedauere, daß ihm hier die Theilnahme fehle, deren sich die Vereine in Breslau, Hamburg, München etc. erfreuen könnten. Mit dem Projekte des Vorstandes, Personen, die sich um eine gute Behandlung der Thiere verdient gemacht haben, mit einer Geldprämie, nach dem Beispiele des Triester Vereins, zu belohnen, war der hohe Protektor völlig einverstanden, und proponirte zur Vertheilung derselben den Geburtstag der Königin. Das Namensverzeichnis der so Prämiierten soll Sr. M. von dem Vorstande vorgelegt werden. Die Abreise nach Düsseldorf hat der Prinz auf einige Tage verschoben. — Der russische General Graf v. Benckendorff, der nach seiner Rückkehr aus Petersburg einige Zeit hier verweilte, ist gestern Abend mit dem Kölner Kurierzuge über Paris nach Madrid abgereist, um der Königin die statufundene Krönung etc. zu assistiren. Später begibt sich der Graf auf seinen Posten nach Stuttgart. — In den hiesigen k. Unterrichtsanstalten ist mit dem Beginn des 4. Quartals das Schulgeld um 4 Thlr. erhöht, so daß es nunmehr jährlich 25 Thlr. beträgt. Beschränkt sich gleich die Erhöhung auf einige Thaler, so hat doch die betreffende Bekanntmachung des Provinzial-Schulkollegiums viele Familien sehr überrascht. — Der Vice-Präsident des Obertribunals, Dr. Busse, scheidet heut aus dem Staatsdienste, in welchem er über 60 Jahre gestanden. Der Präsident Uhden überreichte ihm schon gestern, in Gegenwart des Kollegiums, den ihm von des Königs Majestät verliehenen Rofen Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub. Ein hier sehr verbreitetes Gerücht läßt auch den General v. Gerlach sich in das Privatleben zurückziehen; seine Glaubwürdigkeit zieht man jedoch noch in Zweifel. — Viele Auswanderer jeglichen Alters aus Pommern und Preußen passirten in den letzten Tagen unsere Stadt, um sich nach Bremen zu begeben und dort am 1. Oktober einzuschiffen.

¶ Berlin, 30. September. [Die Reise des Königs; Hofnachrichten; der Bischof von Kulm; der Herforder Erzbischof.] In Karlsruhe wird unser König von mehreren diesseitigen und auch eini-

seuiletton.

Musik.

Posen, 1. Okt. Die Pflege der edleren Instrumentalmusik muß heutzutage eine der Hauptaufgaben sein an allen den Orten, wo irgend nur die orchesterlichen Mittel für deren Ausführung sich vorfinden. Denn nur durch sie ist es möglich, namentlich wenn auch die vorhandenen Gesangskräfte den edleren, künstlerischen Aufgaben mit Ernst, Verständnis und künstlerischem Sinn sich zuwenden, der allgemeinen Verflachung und Korruption des Geschmacks entgegenzuwirken, welche mehr oder minder der großen Mehrzahl der Einzelnen, wie der gewöhnlichen musiktreibenden Kreise sich bemächtigt hat, und welche in dem Gefallen an den unbedeutendsten Fadenspielen, in der fast ausschließlichen Richtung auf bloßen Ohrenzettel und oberflächliches Amusement, in der naiven Selbstgenügsamkeit an oft weniger als mittelmäßigen Leistungen, in der Beliebigkeit der wasserigsten Salonmusik, in dem handwerksmäßigen Treiben so vieler sogenannter und sich selbst arrogant so nennender Künstler, ebenso unzweifelhaft als bedauerlich sich befundet.

Es ist ein weitverbreiteter, tiefgreifender und sehr schädlicher Irrthum, daß zur Pflege der höheren, edleren Musik — die keineswegs in der Kategorie des speziell Klassischen abgeschlossen erscheint — nur die Musiker von Fach berufen seien. Mag ihnen immerhin zunächst diese Aufgabe eben vermöge ihres Berufs obliegen, während leider die Gefahr eines Verflachens in das musikalische Handwerkthum häufig aus äußeren und inneren Verhältnissen sehr nahe liegt; so können gerade die Dilettanten auf diesem Gebiete, falls ihnen irgend ein ernstes, ein bildungsfähiges und bildungswilliges Talent innewohnt, hier außerordentlich viel leisten und zur Hebung der Kunst durch Veredlung des Geschmacks in freier Regsamkeit beitragen.

Deshalb begrüßen wir das Unternehmen des hiesigen königl. Musikdirektors A. Vogt, hier einen Instrumentalmusikverein in vornehmlich aus Dilettanten zu begründen, an welchem selbstverständlich auch jeder Musiker von Fach theilnehmen kann und — hoffen wir — gern theilnehmen wird, mit aufrichtiger Freude. An vielen anderen Orten haben derartige Vereine, wo man in ihnen den künstlerischen Sinn zu wecken, zu fördern, zu erhalten wußte (und das freilich ist eine Hauptsache), so manches erfreuliche Resultat erzeugt, und es wird auch hier daran nicht fehlen, wenn die erforderlichen Vorbedingungen dazu vorhanden, wenn es an gutem Willen, an liberaler Befestigung der gewöhnlichen kleinen Eifersüchteleien und Rivalitäten, an erstem Eifer und unermüdeter Ausdauer nicht fehlt.

Hier gerade könnte ein solches Unternehmen, richtig aufgefaßt und tüchtig geleitet, von großem Segen für die Kunst werden, wenn eine allgemeine Vereinigung, fern von kleinlicher Eitelkeit, mit voller Hingabe an den edeln Zweck und mit lebendig empfundenem Interesse für die Kunst als solche, in dieser Rücksicht zu Stande käme. Wir wollen daran nicht zweifeln, und weisen deshalb auch hier darauf hin, daß heute, 1. Okt. Abends 8 Uhr eine Versammlung zur Konstituierung des Vereins ansteht, der Hoffnung eine recht zahlreiche, allgemeine Theilnahme und ein günstiges Resultat nicht fehlen wird. Dr. J. S.

Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Forschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie, von Dr. A. Petermann. 1856. Heft VII. u. VIII. (Vorräthig in der Mittler'schen Buchhdlg. — A. C. Döppner.)

An der Spitze dieses reichhaltigen Doppelheftes stehen drei Abhandlungen über Centralamerika: Dr. Karl Scherzer's Bericht über seine wissenschaftliche Reise nach Amerika in den Jahren 1852 — 1855; Freiherr v. Neden, das Mosquitogebiet, die Baimfeln und die Insel Tigre, und R. Samwer, die Gebietsverhältnisse Centralamerikas. Scherzer's frühere mehrjährige Reisen in verschiedenen Theilen Europas, sein längerer Aufenthalt in England hatten seine Studien vorzugsweise zu den kulturgeschichtlichen und national-ökonomischen Verhältnissen der verschiedenen Länder geführt. Aus diesen Studien mußte nothwendigerweise das dringende Verlangen entstehen, vor Allem die Natur und die Zustände Nordamerikas, des sogenannten Welttheiles der Zukunft, kennen zu lernen. Von ähnlichen Wünschen befehl, schloß sich ihm der bekannte Reisende und Naturforscher Dr. Moritz Wagner an. Am 15. Mai 1852 schiffen sich beide von Bremen aus nach Newyork ein, bereisten im Laufe desselben Jahres einen großen Theil der britischen Besitzungen in Nordamerika, so wie die meisten Staaten der Union, und kehrten im April 1853 von New Orleans nach San Juan in Centralamerika über. Den San Juan- und Carapiquiluk aufwärts gelangten sie auf die Hohebene von Costa Rica. R. Scherzer bestieg hier den nahe an 12,000 Fuß hohen Vulkan Izazu, von dessen Gipfel man den Atlantischen und Stillen Ocean erblickt, durchwanderte darauf die tiefen Waldthäler der Korbillen im Ofen Costa Rica's und die südwestlichen Abhänge der Andes am Stillen Ocean, wo er, wie wohl bergend, den Gipfel des noch nie bestiegenen Vulkan von Miraballes zu erreichen suchte, und verließ Costa Rica, um den wichtigsten unter den Nibmusaaten Mittelamerikas, Nicaragua, zu bereisen. Hier besuchte er die Ufer des Nicaraguasees, den einst die Schiffe aller Nationen durchsegeln wußte, das reizende „Paradies von Mindiri“, ein liebliches tropisches Miniaturbild, und blickt dabei die „Hölle von Masajaba“,

eine der ödesten und schauerlichsten vulkanischen Wildnisse. Dr. Wagner gelangte von da über die Ebene von Leon, wo man auf einer Strecke von 15 deutschen Meilen 14 Vulkane zählt, an die Fonseca-Bai, bestieg den Krater des furchtbaren aller Vulkane, des Cosiguina, und besuchte den Staat San Salvador, während R. Scherzer sich nach der so wenig bekannten Provinz Segobia wandte und die Hochthäler von Honduras durchzog. Im April 1854 kam letzterer gleichfalls nach San Salvador, dessen gleichnamige Hauptstadt kurz vorher durch ein Erdbeben bis auf den Grund zerstört worden war. Hier war kein Unterkommen zu finden und er setzte daher alsbald seine Reise nach Guatemala fort, dessen Altos oder indianische Hochländer, der einstige Sitz des Reiches der Guiche's, seine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Nachdem er im Auftrage der englischen Regierung noch die wichtigsten indianischen Denkmale zu Quirigua am Motaguafluß untersucht hatte, verließ er mit seinem Gefährten von Belize aus Centralamerika, um über die Antillen nach Newyork und von da im Mai 1855 nach Europa zurückzukehren. Im Ganzen reichten die Reisen der beiden Forscher in Amerika von 50° — 9° nördl. Breite und dehnten sich, inkl. der Ozeanfahrten, über nahe an 30,000 engl. Meilen aus.

Freiherr v. Neden's Aufsatz behandelt unter Beziehung einer sehr vollständigen Literatur speziell das viel besprochene, seiner Naturbeschaffenheit wegen, wie auch als Gegenstand der jüngsten Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika interessante Mosquitogebiet. Die räumliche Ausdehnung dieses Landes giebt der Verfasser zu 2346 geogr. Quadratmeilen an, wonach es etwa dreimal so groß wäre als der Kirchenstaat. Den Haupttheil des Aufsatzes bildet die Untersuchung über die Rechtmäßigkeit der von England zu Gunsten des Mosquitokönigs erhobenen Ansprüche. Zu diesem Zwecke geht der Verfasser die Geschichte des Landes durch vom Jahre 1516 an als Diego Nicuesa, dem von Ferdinand und Isabella der Theil der Mosquitoküste vom Vorgebirge Belo bis Cap Gracias a Dios geschenkt worden war, zuerst mit einigen hundert Mann eine Landung versuchte, bis zu den neuesten Verträgen und Vorgängen. Einer ähnlichen Untersuchung werden die Ansprüche Englands auf die Baimfeln unterworfen.

Eine der schwierigsten Fragen in Betreff der centralamerikanischen Staaten ist ihre gegenfeitige Begrenzung. R. Samwer hat dieselbe, soweit sie streitig geworden ist, auf Grundlage der dem englischen Parlament 1848 und 1850 und der dem amerikanischen Kongreß 1855 vorgelegten Aktenstücke, so wie älterer und neuerer privater Veröffentlichungen einer eingehenden Erörterung unterzogen und ist dabei stets von dem Zustande ausgegangen, welcher zur Zeit der spanischen Herrschaft stattfand, da die Staaten des spanischen Amerika sich überhaupt fast sämtlich innerhalb innerhalb derjenigen Grenzen konstituirten, welche Spanien seinen amerikanischen Königreichen oder deren Unterabtheilungen anwies. So werden nacheinander die Grenzen zwischen Mexiko und Guatemala, die von Britisch-Honduras, des Mosquitogebiets, der kleinen Kommune Greytown, die zwischen Nicaragua und Costa Rica, zwischen Costa Rica und Neugranada, ferner die Ansprüche Englands auf die Baimfeln und Columbiens auf die Insel San Andres erläutert und soweit als möglich festgestellt. Zum Schluß wird der freitige erste Artikel des Clayton-

gen fremden Diplomaten empfangen werden. Unter den ersteren befindet sich auch der Wirkliche Geheimrath von Sydow; und schon der Umstand, daß am heutigen Abend auch unser Ministerpräsident sich in die gedachte großherzogliche Residenz begiebt, weist darauf hin, daß der Aufenthalt unseres Königs daselbst, wie in den hohenzollernschen Fürstenthümern zu wichtigen Geschäften benutzt werden wird. Auch der Obercerimonienmeister, Baron v. Stillfried, ist nach Pechingen abgereist, um dem Monarchen während seiner Anwesenheit auf der alten Familien-Stammburg, und im Kloster Heilbrunn, zur Seite zu sein, da sich der gedachte Baron, wie bekannt, schon seit einer langen Reihe von Jahren ganz vorzüglich mit dem Studium der Geschichte des Hauses Hohenzollern beschäftigt hat, und diesem Verhältnis, wie seiner literarischen Thätigkeit in historisch-genealogischer Beziehung vorzugsweise auch die Stellung eines Chefs des geh. Staats- und Kabinetarchives verbannt. In diesen Beziehungen steht ihm der gegenwärtige Geh. Archivrath, Dr. Märker, mit großer Umsicht und Thätigkeit zur Seite, während früher der Wirkliche geh. Ober-Regierungsrath Dr. v. Raumer, der vor einigen Monaten auf eine so unglückliche Weise endete, den Archiven mit großer Vorliebe vorstand, und ihnen seine ganze Thätigkeit weihte. — Von der k. Familie ist auch der Prinz Alexander, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich, der sich, wie bekannt, einige Jahre in der Schweiz aufgehalten hat, nach Karlsruhe abgegangen. Noch gestern ging in vielen Kreisen die Rede, daß die Kaiserin Mutter von Russland, welche im Laufe dieser Woche auf der Reise nach Nizza, das südtliche Deutschland berührt, doch wohl, wenn auch nur auf kurze Zeit, mit ihren erlauchten Gelehrten zusammenzutreffen dürfte, vielleicht auf der Burg Hohenzollern, denn dieselbe zu sehen war ein Wunsch, den die hohe Frau bei ihrer Anwesenheit auf Sankt-Olavs oft als Gesprächsgegenstand erwähnte. Er dürfte in Erfüllung gebracht werden, wenn es sich anders mit den Einzelheiten des Reiseplanes in Verbindung bringen läßt. Wenn wir recht unterrichtet sind, so steht der Umstand, daß der Ober-Postdirektor Balde aus Potsdam dazu erwählt worden ist, die Post- und Relaisgeschäfte der Reise durch die preuß. Staaten und die damit zusammenhängenden Länder zu besorgen, in naher Beziehung zu unserer Vermuthung. — Der Tod des Bischofs von Kulin, Dr. Sedlag, hat auch hier in vielen Kreisen die lebhafteste Theilnahme erregt, weil derselbe noch von seiner amtlichen Stellung in Oppeln aus hier viele Freunde zählte, und sowohl wegen seines biederen Charakters, als wegen der Fröhe seines Geistes, allgemein verehrt wurde. Man glaubt, daß ein erst vor wenigen Jahren in die Hauptstadt berufener höherer Geistlicher den erledigten Bischofsstuhl erhalten wird. Wie bekannt, war der gegenwärtige Bischof von Mainz früher auch Probst der St. Hedwigskirche und bischöflicher Delegat. — Einen höchst unangenehmen Eindruck hat besonders auch bei den Militärbehörden der mörderische Anfall von einem wahrscheinlich betrunkenen Soldaten auf den Infanterie-Schemel in Herford gemacht (s. Nr. 229); der Schwerverwundete soll, wie man gestern behauptete, an den Folgen der Operation, die man hatte mit ihm vornehmen müssen, gestorben sein.

[Dankschreiben Alexander v. Humboldt's.] Die 32te Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat in ihrer letzten Sitzung am 22. d. auf Antrag des Dr. Hermann Veigel (s. die Rede desselben im Feuilleton unserer Ztg. Nr. 227) dem Nestor deutscher Wissenschaft, Alexander v. Humboldt, zur Feier seines 87. Geburtsstages telegraphisch einen herzlichlichen Glückwunsch zugesendet. Darauf ist das folgende Schreiben des Gefeierten, gerichtet an den Direktor der k. k. geologischen Reichsanstalt, Sektionsrath Habinger in Wien, eingegangen: „Ich bin tief gerührt von dem Andenken und dem Glückwunsche, der telegraphisch mir von meinen hochverdienten Kollegen, den in der großen Kaiserstadt versammelten Naturforschern zugegangen ist. Ich wende mich an Sie, mein edler Freund, um die Huldigung des tiefsten Dankgefühls den Gebornen dazubringen, weil ich die Freude, die mir bereitet worden ist, gewiss wieder gegenseitig Ihrer so unaussprechlich gültigen Nachsicht schulde. Das Höchste, was man im Leben, auf dem Wege einernten kann, auf dem Sie und ich und die Unstigen wandeln, ist (in treuer Anhänglichkeit an das deutsche Vaterland, in unerschüttertem Glauben an den freien Fortschritt und die allgemeinere Verbreitung der Intelligenz), sich durch kräftige Be-

strebungen einen wichtigen Theil des Nationalbessers, ich sollte beiseitener sagen, des Nationalantheils, zu erwerben. Alexander v. Humboldt. Berlin, 24. Sept. 1856.“

[Die sogenannte peruanische Gerste.] Man hat in neuerer Zeit häufig auf den Anbau einer Art Gerste ohne Schale, unter dem Namen „peruanische Gerste“ als eine, die Beachtung deutscher Landwirthe verdienende Getreideart hingewiesen. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß der diesseitige Geschäftsträger und Generalkonsul für Chili, Herr v. Gülich, z. B. in Montevideo, in Betreff dieser Getreideart an das k. Landes-Oekonomiekollegium Bericht erstattet hat. Herr v. Gülich theilt in demselben unter Anderem mit, daß er sich mit dem deutschen Kaufmann F. Gildemeister in Lima zu diesem Behuf in Verbindung gesetzt, und denselben aufgefordert hat, zu Probeversuchen ein hinreichendes Quantum dieser Gerstenart, durch Vermittelung des königl. Generalkonsulats in Hamburg, an das k. Landes-Oekonomiekollegium nach Berlin gelangen zu lassen. Herr Gildemeister hat hierauf erwidert, daß wegen Gerste ohne Schale seine Nachforschungen gänzlich fruchtlos geblieben seien, und obgleich er Gelegenheit gehabt, Leute aus den verschiedensten Landestheilen darüber persönlich zu befragen und dieserhalb auch nach Aequipa an einen Geschäftsfreund geschrieben, so habe ihm doch Niemand die geringste Andeutung machen können, und habe Niemand je davon gehört, daß solche Gerste in Peru produziert werde.

[Prozeß Sobernheim.] In dem früher ausführlich mitgetheilten Prozeß gegen die Gebr. Sobernheim, die in erster Instanz, wegen Uebervorteilung ihrer Auftraggeber in Getreide-Kommissionsgeschäften angeklagt, zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt waren, wurde vorgestern die Appellation der Angeklagten vor dem Kammergericht verhandelt. Das Gericht sprach nach längerer Berathung das Nichtschuldige aus, indem es annahm, daß die Angeklagten bona fide gehandelt hätten und die in Anregung gebrachten Fragen sehr zweifelhafter Natur seien.

Breslau, 29. Sept. [Dr. Karl Movers †.] In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. starb hierorts der durch seine archäologischen Forschungen berühmte ordentliche öffentliche Professor in der katholisch-theologischen Fakultät, Dr. Franz Karl Movers, geboren am 17. Juli 1806 zu Koesfeld in Westphalen. Er trat im Jahre 1829 in den Priesterstand und wurde im Sommer 1839 zum ordentlichen Professor an hiesiger Hochschule ernannt, der er seit dieser Zeit ununterbrochen seine Kräfte gewidmet hat. (Schl. 3.)

β Breslau, 30. Septbr. [Prof. Movers †; Einführung des Reg. Präj. v. Brittwitz; die Durchreise der Kaiserin; Börsenzustände; Kinderpest.] Unsere Universitäts, der im letztverfloffenen Jahre eine ungewöhnlich große Anzahl ausgezeichneten Dozenten durch den Tod entzogen worden, hat leider einen neuen beklagenswerthen Verlust erlitten. Vorgestern starb nach kurzer Krankheit an den Varioliden der Professor der katholischen Theologie, Dr. Movers (s. oben). Derselbe erfreute sich einer außerordentlichen Beliebtheit sowohl bei seinen Kollegen, als bei den Studierenden der kath. Theologie, und ist auch in weiteren Kreisen durch zahlreiche gediegene Schriften bekannt geworden. Movers, welcher seit 1839 der Breslauer Universität angehörte, stand erst im 50. Lebensjahre. — Bei unserem Regierungskollegium fand gestern in Gegenwart sämtlicher Mitglieder der hiesigen Regierung, des k. Medizinalkollegiums und des Provinzial-Schulkollegiums die Einführung unseres neuen Regierungs-Vizepräsidenten v. Brittwitz durch den Oberpräsidenten Freiherrn v. Schleinitz statt. Er war schon früher hier bei der k. Regierung als Regierungsrath und Justitiarius beschäftigt, wurde dann an die Regierung zu Posen als Ober-Regierungsrath und Dirigit der Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen versetzt, und hatte diese Stelle vor Kurzem mit der nämlichen bei der Regierung zu Liegnitz vertauscht. — Die Durchreise der verw. Kaiserin von Russland hat sich in Folge des leidenden Gesundheitszustandes Ihrer Maj. verzögert, und hat Breslau in Folge dessen auf das Glück verzichten müssen, in diesem Jahre Sr. Maj. den König in seinen Mauern zu sehen. Der Anknst der Kaiserin wird gegenwärtig jeden Tag entgegengesehen und sind die Vorbereitungen in der Weise getroffen, daß Ihre Maj., wie Hochdieselbe beabsichtigen soll,

hier ein Nachtquartier nehmen kann. Vorgestern passirte der k. Ober-Postdirektor Balde aus Potsdam unsere Stadt; derselbe begab sich nach Warschau und wird Ihre Maj. die Kaiserin auf ihrer Reise als Reise-Postmeister begleiten. — Unsere Börse, die im Ganzen nie viel Selbständigkeit gezeigt hat, sondern wesentlich von den Konjunkturen der Berliner und Wiener Börse geleitet wird, theilt die Panique der Berliner Börse im vollsten Maße; es ist, als ob mit einem Schlage alles Vertrauen gewichen wäre und unsere Kaufleute suchen sich zu Preisen, die selbst noch weit unter die Berliner Kurse hinabgehen, aller und jeder Papiere zu entäußern. Der Einfluß dieser in diesem Maße nicht erwarteten und kaum dagewesenen allgemeinen Muthlosigkeit beginnt sich leider auch schon im gewöhnlichen Leben geltend zu machen, es herrscht eine allgemeine Geldkalamität. Um traurigen Eventualitäten vorzubeugen, will die hiesige Handelskammer verschiedene Schritte thun; der kaufmännische Verein hat sich an dieselbe gewendet, um ihren Einfluß bei den betreffenden Verwaltungen dahin geltend zu machen, daß die ausgeschriebenen Einzahlungen auf Aktienunternehmungen, namentlich bei der Oberschlesischen und Freiburger Eisenbahn, vorläufig auf einige Monate stillt werden möchten. Es ist indessen sehr die Frage, ob die Eisenbahnverwaltungen ohne eigenen Schaden solchen Anträgen werden stattgeben können, geschieht dies nicht, so ist leider manchen Kalamitäten Einzelner entgegen zu sehen. — Die Kinderpest ist leider im Breslauer Regierungsbezirk immer noch nicht ganz erloschen; namentlich tritt sie im Gohrauer Kreise neuerdings mit vieler Heftigkeit auf. Ebenso grassirt sie noch heftig in den Grenzkreisen des Königreichs Polen.

Baderborn, 29. Septbr. [Die Kathol. Propaganda.] Für die Thätigkeit der Kathol. Propaganda mögen als glänzender Beleg die Resultate des ihr besonders dienenden Konfajaziusvereins dienen. So stieg seine Einnahme seit 1850 fast mit jedem Jahre, von 7000 Thlr. bis über 32,000 Thlr. Zu den Dörfern, welche am reichsten gespendet haben, gehören die in Westphalen. Im vorigen Jahre allein verausgabte der Verein an 30,000 Thlr. Hieron ging das meiste nach Gegend von gemischter Bevölkerung. Die Gesamtausgabe des Vereins seit seinem kurzen Bestehen betrug über 110,000 Thlr., und zwar meistens für Errichtung neuer kathol. Kirchen und Schulanstalten in überwiegend protestantischen Gegenden.

Peiplin, 29. Septbr. [Beeridigung des Bischofs Sedlag.] Am 27. d. fand hier die feierliche Beeridigung des hochwürdigen Bischofs von Kulin, Dr. theol. Anastasius Sedlag, im Beisein Sr. Excellenz des Wirkl. Geheimraths, Oberpräsidenten Eichmann, des Regierungsschulrath Dillenburger, des Regierungspräsidenten Grafen zu Eulenburg aus Marientwerder, des Regierungspräsidenten v. Blumenthal und mehrerer hohen kathol. Geistlichen statt. Die Feier, welche um 9 Uhr Morgens begann, endete erst Mittags gegen 2 Uhr.

Wien, 27. Sept. [Uebermalige Erhöhung des Diskonto.] Wie hier in Handelskreisen mit Bestimmtheit versichert wird, werden die Bankdirektoren künftige Woche eine abermalige Erhöhung des Bank-Eskompte-Zinsfußes von 5 auf 6 pSt. in einer außerordentlichen Sitzung in reichliche Berathung ziehen. Die Motivierung dieses Beschlusses, falls sich das hierüber zirkulirende Gerücht bewähren sollte, muß abgewartet werden; jedenfalls bliebe es aber höchst auffallend, daß die Bank, welche ungeachtet alles Drängens sich so lange Jahre hindurch besonnen hat, ehe sie sich zur Erhöhung des Eskompte-Zinsfußes von 4 auf 5 pSt. entschließen konnte, nun so plötzlich über eine abermalige Steigerung auf 6 pSt. sich klar geworden wäre. Unsere Börse ist in fortwährender Auflösung begriffen, die Koulisse besonders ist bedenkend gelichtet und es sind ungeheure Summen in den letzten Tagen verloren worden; das Publikum, das sich sonst in die Wechselstuben drängte, um die von all' unseren Journalen (weil die Herren Redakteure dabei, eigenem Standpunkt zufolge, sehr ihre Rechnung fanden; d. Red.) mit vollen Backen angepriesenen Promessen- und Interimsscheine zu kaufen, läuft jetzt ebenso hin, um sich derselben à tout prix zu entledigen, und macht dadurch das Uebel nur noch ärger, so daß am Schlusse der heutigen Börse Kreditaktien bei Wechseln nur mehr mit 323—24 anzubringen waren;

Bulwer-Vertrags in staats- und völkerrechtlicher Hinsicht einer genauen Prüfung unterzogen, wobei die Entscheidung im Allgemeinen zu Gunsten Englands ausfällt.

Die von Herrmann Berg aus jun. entworfene und gezeichnete Karte von Centralamerika, welche die genannten Aufsätze begleitet, ist in den geographischen Anstalten nach den Aufnahmen der britischen Admiralität, soweit diese reichen, nach Squier's und Hitchcock's Map of Honduras, den Vermessungen von G. Nord, Lloyd, Carella und Codazzi und der von Squier verbesserten Karte von Bailly (London 1856) zusammengestellt. Für die Darstellung der Bodenformen diente die schöne Karte aus Berghaus' physikal. Atlas zum Vorbild, der Squier die Anerkennung zollt, daß sie bis zur neuesten Zeit die beste Darstellung der großen physikalischen Grundzüge Centralamerikas gemeint. Hinsichtlich der politischen Eintheilung zeigt die Karte den gegenwärtigen tatsächlichen Bestand nebst den von den streitenden Parteien beanspruchten Grenzen. Auf ihr finden sich außerdem die Reiserouten Dr. K. Scherer's und Dr. M. Wagner's eingetragen, so wie auch Profile der vier zur Anlage von Eisenbahnen oder Kanälen geeigneten Einseitungen Centralamerikas, der von Panama, Tehuantepec, Honduras und Nicaragua dargestellt sind. In den Bemerkungen zu der Karte schildert H. Berghaus mit kurzen Worten die interessanten physikalischen Verhältnisse jenes Länderkomplexes.

Die übrigen größeren Aufsätze sind folgende: „Hermann Schlagintweit's Reise nach Sikkim und Assam, April bis Dezember 1855.“ — Die Gebrüder Schlagintweit, welche gegenwärtig Indien nach allen Richtungen durchreisen, hatten sich im März 1855 in Calcutta getrennt. Adolph und Robert gingen, wie bekannt, nach dem nordwestlichen Himalaya und von da in südöstlicher Richtung, der erstere nach Pondicherry, der letztere nach Amurcutum; Hermann dagegen wandte sich nach Sikkim und Assam. Ueber seine Reise ist Schlegelers erst vor Kurzem bekannt gemordenes durch seinen offiziellen Bericht an den Sekretär der ostindischen Kompagnie, der in dem beiliegenden Hefte in der Uebersetzung mitgetheilt wird. Er zerfällt in fünf Abschnitte: 1) Reiseroute und geographische Bemerkungen, 2) magnetische, 3) meteorologische, 4) geologische Beobachtungen, 5) Bemerkungen über einige hydrographische Beobachtungen.

Die russische Aufnahme des untern Siu-Darja im Jahr 1853, nach offiziellen russischen Berichten. — Unauffaham bringen die Russen in Asien nach Süden vor und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo die Gebiete der beiden in Asien herrschenden europäischen Mächte zusammenstoßen werden. Selten und spät aber bringt die Kunde von solchen neuen Erwerbungen der Russen nach Europa; um so beachtenswerther, weil zugleich geographisch höchst wichtig, ist der Bericht des Kapitän-Lieutenant Zwoschschingoff im russ. Marinejournal, Moskoi Sbornik, über eine militärische Dampfschiffexpedition auf dem Siu-Darja, dem Jagartes der Allen, im Jahre 1853, deren Resultat die Zertründerung der Kofandischen Festung Al. Metchet und die Erbauung eines russischen Forts an ihrer Stelle war. Zugleich wurde aber der Fluß in diesem seinem untern Laufe von den Topographen des Korps aufgenommen und so eine wesentliche Lücke in der Geographie jener Gegenden ausgefüllt. Zwoschschingoff's Karte ist, mit Zusatz einer Anzahl von Bemerkungen, im Jahrbuche der russ. geographischen Gesellschaft aufgeführt. Positionen dem Hefte beigegeben.

Ueber den Orthodromismus der Erhebungen, von Hauptmann Friedrich Weiß. Ueber die allgemeinen Grundzüge seines neuen Systems einer mechanischen Geologie hat sich der Verfasser bereits unter Begleitung erläuternder Abbildungen in Leonhardt's Jahrbuch und in der Deutschen Vierteljahrs-

schrift ausgebrochen. In diesem Aufsatze entwickelt er kurz die Hauptzüge seiner Theorie und weist dann deren Anwendbarkeit auf Mitteldeutschland, namentlich Thüringen, nach. Thüringen lag nach ihm bis zum Schluß der Steinkohlenperiode oder bis zu der gewaltigen Katastrophe, welcher das Nothliegende seine Entstehung verdankt und welche nach dem Verfasser eben nichts Anderes war, als eine Veränderung der Rotationsrichtung des Erdballs, unter dem 35. Grad Nordl. Breite. Eine solche Anwendung dieser anerkannt gefahren Theorie auf bestimmt ausgeprägte Verhältnisse einer viel bekantenen und durchforschten Landschaft kann nur dazu beitragen, den neu angeregten Gedanken des Verfassers einer praktischen Würdigung und mehrseitigen Prüfung zuzuführen.

Unter den Notizen sind beachtenswerth: Geographische Personal-Nachrichten, die Gibe und Gluth in der Nise, die Zigeuner in der Wolbau, Ueber-sicht sämtlicher Mineralwasser des europäischen Festlands, Ostindien während Lord Dalhousie's Verwaltung. Unter den Besprechungen neuer geographischer Werke: Hagthausen's Transkaukasien, Dumont's Carte géologique de la Belgique.

* Zu einer recht einmüthigen Feier des wieder nahen Doppel-festes der Geburt und Huldigung unsers Königs und Volkes ist auch wieder am meisten zu empfehlen: „Die Königskrone, unserm Landesvater von Gottes Gnaden ein drittes Sossanna seit 1851“, das eben am Jubeltage Seiner Krone der König Selbst, wie das Vorwort erzählt, zum Festmaale geweiht hat und jetzt in der sechsten Auflage erschienen ist. Dasselbe enthält eine biblische Festliturgie und 27 Volkslieder auf die wichtigsten Denktage unsers Preussentums mit Noten und historischen Illustrationen, und kostet schon ein-zeln nur 3 Sgr.; Pränumeranten sollen aber für 10 Sgr. 5 Exemplare, für 20 Sgr. 10 Exemplare, für 1 Thlr. 20 Exempl., für 2 Thlr. 50 Exempl., für 3 Thlr. 80 Exempl., für 4 Thlr. 110 Exempl. und noch andere auf der Rückseite des Büchleins verzeichnete Schriften als Wahlprämien erhalten. So zehn- und hundertweise sollten nun christliche Volksfreunde und patriotische Vereine das Büchlein ankaufen und gratis vertheilen, als die schönste Festgabe an die alten Krieger und jungen Säger besonders in den Schulen; wie könnte, da mit Einem Groschen geholfen werden, daß durch Wort, Ton und Bild die Sossannalieder auch alle würden lebendige Ehrenzeichen eines jeden Preußen! Um aber noch mehr mitzuhelfen, daß vor allen das Huldigungsglied so der Lebensodem werde unsers ganzen Volkes, und daß unser Königsfest könne in allen Kirchen und Schulen recht einmüthig mit der Festliturgie gefeiert werden, sind nun die Lieder und Weisen derselben (samt jenem und noch zwei solchen Kleinoden sogar auf Wennigblättern zu haben, und je 100 Stück können für 10 Sgr. bis in die fernste Dorfgemeinde portofrei versendet werden. Denn alle Sendungen des Martinsstiftes gehen in Preußen postfrei, wenn die Briefe im Kreuzbände oder ganz offen, Pakete nur bis 10 Pfund schwer, und die Zahlungen nicht durch Postvorschuß, sondern Baar unter fünf Siegeln aufgegeben werden, mit

der besondern Ueberschrift: „Martinsstifts-Angelegenheit. An den Stiftsrektor Reinshaler in Erfurt.“

Kunst.

Es ist nichts so geeignet, architektonische und plastische Verzierungen, so wie Figuren zc. auf dauerhafte Weise herzustellen, als der Zink. Die größten Vorzüge des Zinkgusses sind Wohlfeilheit, Witterungsbeständigkeit, Bildsamkeit und Reinheit und Schärfe des Gusses. In Verbindung mit der Galvanoplastik hat dieser Zweig der Kunstgiewerei einen hohen Aufschwung genommen. Der verstorbene Schinkel hat bei seinen Bauwerken den Zink zuerst in größerer Anwendung gebracht und es sind jetzt namhafte Zinkguss-Fabriken entstanden. So diejenige von F. Kahle in Potsdam, welche durch einige nach Kitz ausgeführte größere Gruppen und durch einige in Potsdam befindliche Springbrunnen sich einen ehrenvollen Ruf erworben hat. Die Fabrik hat hier in Potsdam ein gewähltes Lager ihrer Erzeugnisse errichtet, welches beim Klempermeister Klug (Sapheaplag) befindlich ist. Wir machen sehr gern die Kunstfreunde und Architekten der Provinz darauf aufmerksam und erwähnen neben anderen Sachen, als Vasen, Taufbecken zc., nur einige Figuren, die nach Modellen aus dem Berliner Museum gegossen und auf galvanischem Wege bronziert sind. Es sind dies ein Faun nach Brariele's, in der Rotunde des Museums sub Nr. 9 und 10 aufgestellt, und ein Paris, welche wahrhaft künstlerisch ausgeführt sind. Wir hatten auch Gelegenheit, einige durch Eleganz und Billigkeit sich empfehlende bestellte Grabkreuze zu sehen und werden uns freuen, wenn das Unternehmen durch zahlreiche Bestellungen unterstützt wird. Bei der Kunstausstellung im künftigen Jahre hoffen wir die Fabrik stark vertreten zu sehen.

* Im Mai des nächsten Jahres wird in Manchester eine großartige Kunstausstellung alter und neuer Meister in allen Zweigen der Kunst, wie sie nur Namen haben, eröffnet werden. Die Besitzer von ausgezeichneten Kunstwerken in Großbritannien sind aufgefordert, diese Ausstellung zu besichtigen, und viele haben ihre Kunstschätze schon zugesagt, wie denn auch bereits Agenten nach Deutschland gesandt worden, um die namhaftesten Künstler zur Besichtigung einzuladen. Nach dem Programm des Ausschusses, an dessen Spitze der Carl von Clesmere steht, wird diese Kunstausstellung, patronisirt von Ihrer Maj. der Königin und Sr. k. G. dem Prinzen Albert, die großartigste werden, die noch in Europa stattgefunden hat.

die Journale schweigen leider, und finden es nicht der Mühe werth, das Publikum zur Besonnenheit aufzufordern. Man sollte beinahe meinen, wie heute hier Jemand sagte, daß sämtliche Redaktionen in der Contre-mine spekulirten. Heute wurde hier das Silber-Agio mit 6 1/2 bis 7 pCt. notirt. (R. 3.)

Wien, 28. Sept. [Eine russische Note wegen Neapel und Griechenland; die Versammlung kath. Vereine.] Ohne Zweifel wird binnen Kurzem der neue russische Gesandte, Herr v. Budberg, in feierlicher Audienz seine Kreditive überreichen, eine Formalität, die eben durch die Abwesenheit des Kaisers bis jetzt sich verzögert. Einstweilen haben mehrlache Besprechungen des Herrn v. Budberg mit dem Grafen Buol stattgefunden, bei welcher Gelegenheit auch der russische Gesandte die Note des russischen Ministers des Auswärtigen, Gortschakoff, übergeben haben soll, die sich namentlich mit den Angelegenheiten Neapels und Griechenlands beschäftigt, und in Betreff der ersteren das Prinzip der Nichtintervention, in Betreff der letzteren die Nothwendigkeit einer Räumung des Königreichs Griechenland präzisirt. Was diesen letzteren Punkt anlangt, so scheinen die Westmächte noch nicht gesonnen zu sein, ihre im Piräus stationirten Besatzungstruppen zurückzuziehen; wenigstens sind, von Konstantinopel hierher gelangten Nachrichten zufolge, die Lieferungsverträge für Lebensmittel des gedachten Okkupationskorps für die Monate Oktober bis Dezember ausgeschrieben. Ich benachrichtigte sie schon früher davon, daß zwar das französische Kabinett den Wünschen des diesseitigen entgegenkommen sich sehr bereitwillig gezeigt, jedoch dabei bemerkt habe, daß es Bedenken tragen müsse, in dieser den Kabinetten von Paris und London gemeinsamen Angelegenheit einseitig Verpflichtungen zu übernehmen, jedoch die erforderlichen Schritte gern thun werde, um auch das Kabinett von St. James zu gleicher Bereitwilligkeit zu stimmen. Diese Schritte scheinen jedoch bis jetzt ohne Resultat geblieben zu sein. Die Reise des Kabinettssekretärs des Königs Otto, Herrn von Wendland, nach Athen, die derselbe ganz kürzlich angetreten hat, hängt mit diesen Verhältnissen unmittelbar zusammen. Die achte Generalversammlung der kath. Vereine für Deutschland und Oesterreich, welche am 23. und 24. d. Mts. zu Linz tagte, hat Wien als den Ort für die nächstjährige Zusammenkunft bestimmt. Der wichtigste von der Generalversammlung gefaßte Beschluß ist derjenige, wonach dem österreichisch-deutschen Episkopat der Wunsch unterbreitet werden soll, in Salzburg eine rein kath. Universitäts für Oesterreich und Deutschland zu gründen. Ueber diese Absicht und die dabei maßgebenden Gesichtspunkte habe ich Ihnen, wie Sie sich erinnern werden, schon früher ausführlich berichtet, und erlaube mir, mich auf das damals von mir hervorgehobene zu beziehen. (W. B. 3.)

Wien, 28. Septbr. [Die finanziellen Vorschläge; die Truppen in den Donaustädten; die Wucherergesetze; gegen hohe Miethzinse.] Wie das „Fr. Z.“ vernimmt, hat der Vorschlag des Staates für das Jahr 1857 bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten, und es wurden die Einzelbudgets den verschiedenen Ministerien und Verwaltungsbehörden zur Darnachachtung eben zugefertigt. In demselben hat insbesondere der Militäretat eine bedeutende Verminderung erhalten, indem, mit Ausnahme von Italien, fortwährend in den übrigen Kronländern Truppenreduktionen stattfinden und die überzähligen Offiziere und Unteroffiziere angewiesen sind, sich um Civilbedienstungen zu bewerben. Dagegen ist das Marinebudget bedeutend gestiegen, und es ist darin auf den beabsichtigten Bau zweier neuer Linienschiffe Bedacht genommen worden. Eine Erhöhung des Budgets tritt auch bei den Ministerien des Innern und des Unterrichts ein. Bei dem Vorschlag der indirekten Einnahmen soll der Zuwachs um circa 10 Mill. angenommen sein. — Für die in den Donaustädten befindlichen Okkupationsstruppen sind die Lieferungen der Verpflegung auf weitere 6 Monate ausgeschrieben worden und beziehen sich bloß auf die Infanterieregimenter Großfürst Konstantin, Erzherz. Joseph und Franz Karl Infanterie, auf das 16. Jägerbataillon, das Schütz. Husaren- und das Erzherz. Ludwig Karl Ulanenregiment. — Aus Fiume vom 24. d. theilt die „Fr. Ztg.“ mit, daß die dortige Handels- und Gewerbekammer in der Sitzung am 23. d. sich auf Grund eines Gutachtens einer eigens ernannten Kommission einstimmt für die unbedingte, gänzliche Abschaffung der bestehenden Wucherergesetze ausgesprochen. — Die schreiende Theuerung der Miethzinse veranlaßt auch mannichfache Projekte zur Abhilfe dieses, die Mittelklassen zunächst berührenden Uebelstandes. Eines der jüngsten Projekte, wozu sich übrigens auch bereits eine Gesellschaft gebildet, will eine Anzahl Baupläne und Häuser auf den besuchtesten Punkten der Stadt an sich bringen, eine ihm entsprechende Lokalität zum Wohnen oder Geschäftsbetriebe verschaffen, wobei ihm das Recht gewahrt bleiben soll, die Lokalität ohne Gefahr irgend einer Steigerung so lange zu benutzen, als er im Besitze der von ihm angekauften Aktien bleibt. Das Grundkapital ist auf 15 Mill. Gulden berechnet.

Hannover, 29. Septbr. [Das Finanzkapitel.] Ich bin im Stande, Ihnen eine hannoversche Depesche ihrem wesentlichen Inhalte nach mitzutheilen; welche an die hannoverschen Vertreter bei einigen deutschen Regierungen gerichtet ist. Es heißt darin zuerst: das Finanzkapitel von 1848 habe nicht nur eine Reihe von Bundeswidrigkeiten und Ungerechtigkeiten gegen das Königl. Haus enthalten, sondern es sei auch so eingerichtet gewesen, daß die Regierung kaum damit weitergehen konnte, ohne sich den Ständen gänzlich zu unterwerfen, oder zum Stillstande gezwungen zu sein. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf sei höchst mäßig gehalten, fordere nur, was unbedingt nötig, um dem Könige und der Regierung wieder eine solche Stellung zu verschaffen, wie es ihre Würde erfordert, namentlich, damit die Staatsdienerschaft wieder unter die Vormühsigkeit der Regierung gebracht werde. Leider wären alle Versuche der Verständigung an der Hartnäckigkeit der Zweiten Kammer gescheitert. Die Opposition sei vorzüglich von den Erministern geleitet worden, welche die Verwerfung der Regierungsvorlage und das Festhalten an dem Werke von 1848 als ein Mittel angesehen hätten, um sich ihre früheren Posten wieder zu verschaffen. Nur die Erste Kammer habe Einverständnis mit der Regierungsvorlage gezeigt. Die anliegende Verordnung vom 7. September zeige den Geist größter Mäßigung, die auch in dem Entwurfe des Finanzkapitels geherrscht habe. Sie stelle einen großen Theil der Bestimmungen des Finanzkapitels von 1840 nur prinzipiell, nicht reell wieder her. Nur diejenigen seien schon jetzt praktisch gemacht, welche man nothwendig im Voraus haben besorgen und in Beschlag nehmen müssen, um für den Fall, daß wieder von den Ständen ein neues Finanzkapitel mit Rassenvereinigung verhandelt werden sollte, eine bessere Basis zu haben, als man sie bei den letzten Verhandlungen besessen habe. Es sei den Ständen die Möglichkeit nicht abgeschnitten, auf die Rassenvereinigung zurückzukommen. An ihnen allein werde es liegen, darauf einzugehen und zu verbinden, daß die Regierung auf dem Wege der Rassenvereinigung einseitig vorgehe. Zum Schlusse wird die Hoffnung ausgesprochen, die Regierung werde die Mäßigung anerkennen, mit welcher die hannoversche Regierung zu Werke gegangen sei. (R. 3.)

Württemberg, Stuttgart, 26. Sept. [Die deutsche Philologenversammlung.] hat heute ihr Ende erreicht. Die Zahl der bei der letzten öffentlichen Sitzung anwesenden Mitglieder betrug nur noch ein Drittel der früheren, etwa hundert. Als nächstjähriger Versammlungsort ist Breslau gewählt worden.

Baden, Karlsruhe, 28. Septbr. [Empfangsfeierlichkeiten.] Die Beleuchtung der Stadt am gestrigen Abend ist außerordentlich glänzend ausgefallen. Die schönen breiten Straßen, deren unzählige Lichter ein Feuermeer bildeten, gewährten einen herrlichen Anblick, und der Beileifer der Bevölkerung, durch die möglichste Entfaltung von Reichthum und Geschmack den größten Antheil der Liebe für das Fürstenthum und der Freude ob des glücklichen, für die hiesige Residenz so ganz besonders segensvollen Ereignisses kund zu thun, zeigte sich in des Wortes rühmlichster Bedeutung. Wohin das erhellte Auge sah, es ward geblendet von der Anzahl von Lichtern, Giebeln, Pyramiden, Transparenzen etc. Bei dem Allen war der Grundgedanke, die Vereinigung Preußens und Badens anschaulich zu machen, so daß überall neben den rothgelben die schwarzweißen Farben, neben dem badiischen das preussische Wappen sichtbar wurde. Den ganzen Abend hindurch wogte eine zahllose Menschenmenge die Straßen auf und ab, um das seltene Schauspiel zu betrachten. Die Nachbarschaft unserer Stadt war auch sehr stark dabei vertreten; man kann die Zahl der Fremden, welche gestern hier anwesend waren, wohl auf 10,000 schätzen. Unendlichen Jubel erregte es, als um neun Uhr J. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin, begleitet von dem gesammten Hof und einem zahlreichen Gefolge, in Hofequipagen durch die Stadt fuhrten, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Wo die höchsten Herrschaften sich zeigten, wurden sie überall mit begeistertem Lebehochrufen empfangen. Glücklicherweise war der gestrige Tag vom Wetter begünstigt, so daß auch nicht der kleinste Mißpunct die allgemeine Freude hinderte. Heute Mittag ist große Cour bei Hofe und Abends Festoper. Unter den vielen Fremden von Rang, die aus Anlaß der Festlichkeiten hierher gekommen sind, befindet sich auch der königl. preussische Konsul in Frankfurt a. M., Moriz v. Bethmann, dem bekanntlich vor einigen Jahren die badiische Freiherrnwürde verliehen wurde.

Mannheim, 26. Sept. [Den Empfang des großherzogl. Paares.] beschreibt die R. Z. zu Ergänzung unserer gestrigen kurzen Notiz folgendermaßen: Dichtes Gedränge wogte heute am Rheine, wo die Brücke, die Schiffe, die Häuser von Flaggen aller Farben prangten, die Luft im Morgenwinde flatterten. Gegen 2 Uhr verführten drei Kanonenschiffe der am Ufer aufgestellten großherz. Batterie, daß J. J. K. H. Worms passirt hatten. Es stellten sich in einem geschmackvollen Zelte der anwesende Minister des großherz. Hauses, die Spitzen der Behörden etc. auf, um das hohe Fürstenpaar unterthänig zu empfangen. Jetzt näherte sich eine Flotte buntgeschmückter Dampfboote mit Musikbänden; voran der „Hohenzoller“. Er führte die Erleuchten dem Lande entgegen. Vielstimmiger Jubelruf rief ihnen freudiges Willkommen entgegen; von beiden Ufern des Rheines donnerten die Geschütze, die Kirchenglocken hallten herein. Es war ein rührender Anblick, die erlauchte Fürstin, an der Seite des Gemahls, wie Sie, dem Ufer nahestehend, mit dem Tuche das Land begrüßte, welches jubelnd von nun an Sie die Seinige nennt. Vom Oberförstlicher, Staatsrath Stabel mit herzlichsten Worten empfangen, bestiegen J. J. K. H. einen offenen Wagen und begannen den Triumphzug durch die Stadt, geführt durch Herolde, geleitet durch die bürgerliche Ehrengarde zu Pferde. Von da ab, inmitten wogenden Gedränges, empfingen J. J. K. H. die Huldbildung des Schifferstandes am Rheinhafen, des Eisenbahnpersonals an der Schlepfbahn und der Schuljugend bis zur Ehrenpforte beim ehemaligen Rheinthore. Hier empfing der zweite Bürgermeister Höchstselben im Namen der Stadt an grüner Ehrenpforte, dem Portale der Markuskirche von Venedig nachgebildet, gegürtet mit den Emblemen Badens und Preußens, mit herrlichen Willkommensgrüßen. Ein kleines Mädchen überreichte den Eintretenden einen Blumenkranz und dichterischen Willkommensgruß. Und nun weiter auf blumenbestreutem Wege durch die flaggende, jubelnde, von Geschützsalven dröhnende, in Grün und Blumen prangende Stadt, durch die Reihen der Schüler der höheren Lehranstalten, Jünger, Veteranen, auf den Paradeplatz, wo ein Schiff in vollen Wimpeln prangte, die Fischer ihr Gewerbe übten, bis ihr Gang zum wohlklingenden Geräch geworden, dann durch die Reihen des Handelsstandes bis zum Schloßhofe, wo das Militär aufgestellt war und weißgekleidete Jungfrauen der Stadt J. J. K. H. mit Kränzen empfingen und in herzlichem Gedächte bewillkommneten. Im Rittersaale halten Beamte, Staatsdiener und die Geistlichkeit die Ehre, J. J. K. H. durch die Gasse vorgestellt zu werden. Gegen 5 Uhr zogen sich die höchsten Herrschaften zur Familientafel bei der Frau Großherzogin Stephanie zurück. Abends war Festoper mit dem Festspiele: „Die Huldbildung des Landes“, welcher die hohen Herrschaften anzuwohnen geruhten. Später begann die allgemeine prachtvolle Illumination der Stadt. Die hohen Herrschaften fuhrten zu deren Besichtigung durch die Straßen und eine ungeheure Menschenmenge wogte in denselben bis in die späte Nacht. Die Zahl der anwesenden Fremden mag mit 30,000 Personen nicht überschätzt sein. Heute Morgen begrüßten die hiesigen Gesangsvereine das hohe Fürstenpaar durch mehrere Gefänge.

Holstein, Altona, 28. Sept. [Desertionen.] Wie die „Hamb. Ztg.“ schreibt, entweicht aus einigen Distrikten Holsteins fast die Mehrzahl der militärpflichtigen jungen Mannschaften und wird in den Wäldern zum Erscheinen bei den bevorstehenden Erhebungen mehrertheils vergeblich aufgefordert. Allein aus der hiesigen Stadt sind 362 Militärpflichtige abwesend und in anderen Distrikten verhältnismäßig noch mehr.

Sächs. Herzogth. Altenburg, 26. Septbr. [Die heutige Sitzung der Realschulmänner.] eröffnete der Vorsitzende mit dem Verlesen einer Zuschrift des Direktors Kleike in Breslau, in welcher derselbe, seine Abwesenheit entschuldigend, Thesen über Wesen und Zweck der Realschule aufstellte. Diese Thesen betonten die ethische Seite der Realschulwirksamkeit, sprechen aber der Realschule das Recht der Vorbereitung auf die Universität ab, obgleich Kleike's eigene Anstalt ihre Schüler bis zum 20. Lebensjahre und weiter führt. Dr. Klauing aus Leipzig hielt einen ausführlichen, wissenschaftlich begründeten Vortrag über die Frage: „In wie weit hat die Schule jetzt schon in der Orthographie die Resultate der historischen Forschungen zu berücksichtigen?“ Klauing und Hauschild (aus Leipzig), Hüfer (aus Halle), Gullin (aus Hannover) waren im Allgemeinen darüber in Uebereinstimmung, daß gegenwärtig, wo die Wissenschaft im Streite über phonetisches, historisches und grammatisches Prinzip, noch nicht zu einem sicheren Resultate habe gelangen können, die Schule mit einer Reformation der Orthographie zurückhalten müsse. Dagegen erhob sich Professor Herrig's (aus Berlin) gewichtige Stimme dafür, daß die Schule schon jetzt, selbst wenn sie gegen die Ansicht des Publikums verstoße, eine wirklich richtige, der historischen Entwicklung angemessene Schreibweise allmählig vorzubereiten habe. Lehrer Albrecht aus Leipzig (welcher als Sekretär die Verhandlungen der Ver-

sammlung stenographisch protokolirte) hielt einen Vortrag über die „Stenographie in ihrer Bedeutung für die Realschule“. Er stellte den Satz auf: die Schule soll schreiben lehren, Stenographie ist höhere Schreibkunst, also muß sie von der höheren Bürgerschule gelehrt werden. In eine Diskussion des Gegenstandes ging die Versammlung nicht ein. Interessant war indeß die Mittheilung des Vortragenden, daß seine Schüler ihm ihre englischen und französischen Uebersetzungen stenographisch liefern und nur, wenn es ihnen zur Strafe aufgegeben wird, in Kurrentschrift, und daß aus österreichischen und sächsischen Schulen Erfahrungen über einen Erfolg des stenographischen Schulunterrichts beigebracht wurden. Prof. Engel aus Wien begrüßte die Versammlung im Namen der österreichischen Realschulen, sprach die Hoffnung aus, die Kollegen einst auch in Oesterreich Gauen tagen zu sehen, und gab in einem Vortrage über die österreichische Programmliteratur sehr bemerkenswerthe Bemerkungen von dem raschen und befriedigenden Aufschwung des österreichischen Realschulwesens.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Septbr. [Die deutsche Legion.] Den Mitgliedern der britisch-deutschen Legion liegt jetzt außer dem Antrage der englischen Regierung, sie als Militärkolonisten nach dem Cap zu schicken, auch ein Kolonisationsantrag der argentinischen Republik vor. Jedem Gemeinwesen werden 10, jedem Unteroffizier 15 Morgen Landes zugesagt, weitere 10 Morgen jedem ihrer nachfolgenden männlichen Anverwandten. Außer diesem Landgebiete im reichen Flußgebiete des Parana verspricht der Geschäftsträger der Republik am hiesigen Plage, Buschenthal, den neuen Ansiedlern für den Anfang die nothwendigen Lieferungen von Vieh und Ackergeräthschaften, verspricht jedem Legionär im ersten Jahre 6, im zweiten 4, im dritten 2 Pence täglicher Zulage, und beansprucht, als Entschädigung für diese Gelbtauslagen, für seinen Staat bloß den Reinertrag von zwei Morgen Landes während der Dauer der 6 Jahre per Mann. Der Ertrag der anderen 8 Morgen, so wie des Viehes, bleibt dem Befizier, der nach Ablauf von 6 Jahren das unbeschränkte Eigenthumsrecht über den ihm zugewiesenen Boden sammt Vieh und Gerath erlangt. Die Bedingungen lauten ohne Widerrede glänzend, und doch haben sie, so viel ich von Colchester höre, für die wenigsten Legionäre Anziehungskraft. Die meisten wollen es lieber mit den Kaffern und Engländern wagen, so gering auch ihre Sehnsucht im Allgemeinen nach der Südspitze Afrika's ist, denn für die Erfüllung der englischen Bedingungen bürgt ihnen die Ehrenhaftigkeit Englands. Eine ähnliche Bürgschaft suchen sie in der Vergangenheit der argentinischen Republik vergebens. (R. 3.)

[Wühende Kolonien.] In Folge des Mangels an Arbeitern in Australien sind von den dortigen Kolonien der hiesigen Auswanderungskommission namhafte Summen zur Förderung der Emigration zur Verfügung gestellt worden. Von Neuseeland sagte Sir Robert Peel einmal, es werde das Großbritannien der Südsee werden. In der That scheint dies Wort nicht zu früh, wenn man den Aufschwung betrachtet, der seit 10 Jahren in jener Kolonie stattgefunden hat. Die Bevölkerung ist von 5000 auf 180,000 Personen, darunter 50,000 Europäer, gestiegen, und Mr. Smith, aus Wellington in Neuseeland, der neulich in Liverpool einem Bankett beiwohnte, entwarf von dem raschen Fortschritt der Civilisation unter den Eingebornen ein überraschendes Gemälde. Die gang und gäbe Theorie, daß alle Wilden bei der Berührung mit den Weißen von der Erde verschwinden müssen, erhält durch diese merkwürdige Erscheinung einen argen Stoß, und man kommt auf den Gedanken, daß die angebliche Unbildsamkeit vieler wilden Stämme oft an der Methode der weißen Schulmeister liegen mag.

[Die Sabbathfeier u. Kaiser Napoleon; die Lage der Emigration.] Antisemitische Blätter versehen nicht, darauf anzuspielen, daß der hohe Alirte den Sonntag in einer Weise bringe, die für ein englisches Gemüth sehr „shocking“ sei. Kaiser Napoleon, sagt ein Korrespondent des „Advertiser“, hat in Biarritz „den Sabbath durch ein Stiergefecht geheiligt“. Wir glauben, daß sich gegen Stiergefächte am Montag eben so viel einwenden läßt, wie am Sonntag. Politischer ist die Bemerkung des „Reader“: L. Napoleon weiß den Weg zum Herzen der Spanier besser als wir zu finden. Wir schicken ihnen Missionäre ins Haus und langweilen sie mit Traktätklein; er schmeichelt ihrem Nationalgeschmack und bewundert ihre Sitten. — Das Elend und der Jammer eines großen Theiles der Emigration ist auf dem Festlande kaum gefaßt, viel weniger gekannt. Auch uns, die wir hier in London leben, enthüllt sich dieser ganze Jammer nur in einzelnen Fällen, wenn eben einer vor den Polizeigerichten oder dem Todtenbeschauer zur Verhandlung kommt. Was ungekannt und ungenannt von den Flüchtlingen verkommt, verkommt und verhungert, wer könnte das registriren! Nur die seltensten Fälle werden von der Presse beachtet, und ein solcher liegt heute vor; es ist die Trauergeschichte einer verhehlten zerstörten Christeng. In Hull starb vor einigen Tagen ein ungarischer Flüchtling, nach der Aussage der Aerzte aus Elend, aus Hunger. Er hatte daselbst versucht, sich mit seinem Weibe und Kinde vom Unterricht im Deutschen zu ernähren, aber es gelang ihm nicht, sein Verdienst stieg in den letzten Wochen nicht über 3 Schilling. Betteln wollte er nicht; das Kind mußte doch zu essen bekommen; so hungerte die Mutter bis zum Gerippe zusammen und der Vater starb aus Mangel an Brot. Er nannte sich Dr. Beck, soll aber ein Sohn des Grafen Werbinski und auf dessen Besitzungen in Ungarn geboren sein. Er ward weder zum Betteln noch zum Hungern erzogen, mußte aber schon vor dem Jahre 1848 aus Oesterreich flüchten, da er sich in eine revolutionäre Verbindung eingelassen hatte. Später kehrte er wohl mit Genehmigung der Regierung in seine Heimath zurück, aber das Jahr 1848 fand ihn wieder in den Reihen der Revolution (diesmal als Chef des ärztlichen Stabes unter Bem), und das Jahr 1849 unter den Flüchtlingen in der Fremde. Namhafte Summen, die er aus Ungarn erhalten hatte — etwa 2000 Pfd. St. — verlor er in englischen Spekulationen, trieb sich darauf in Southampton herum, wo er heirathete, versuchte vergebens, sich in Holland eine Christeng zu gründen und kam endlich nach Hull, wo er im unsäglichen Elend starb. Das Merkwürdige dabei ist, daß seine Nachbarn in Hull von der Armut dieser Flüchtlingfamilie keine Ahnung hatten, denn ein Theil des kätaligen Wochenverdienstes wurde regelmäßig darauf verwendet, die Außenseite der Wohnung, die Tümpel, die Scheiben rein zu halten. Im Innern sah es desto elender aus: ein ärmliches Lager und drei Stühle bilden die ganze Hinterlassenschaft, und die Milderthätigkeit der Bewohner von Hull hat sich jetzt die Aufgabe gestellt, die Wittwe und das Kind des Grafen vor dem Schicksale des Vaters zu bewahren.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. [Das russ. Rundschreiben; die 5 Kreise.] Istotil; der König von Neapel.] Die pariser Abendblätter theilen heute alle das Rundschreiben des Fürsten Gortschakow mit (s. gest. Ztg.). Die halbhoffiziellen Journale haben aus demselben den Protest Rußlands gegen die Besetzung Griechenlands und die neapolitanische Demonstration hervor, ohne jedoch sich weiteren Betrachtungen zu überlassen. Uebrigens hat

dies Dokument nicht verfehlt Aufsehen zu machen. Inwiefern dasselbe auf die Entschlüsse der Westmächte Neapel gegenüber einwirken dürfte, läßt sich natürlich nicht bestimmen. Einem Gerüchte zufolge, das indes kaum der Widerlegung bedarf, wolle Rußland es nicht bei bloßen Worten bewenden lassen, sondern es sei sogar an die erste Division des russischen Evolutionsgeschwaders unter den Befehlen des Viceadmirals Schang, der Befehl ergangen, sich in Kronstadt segelfertig zu halten. Man sagte, dieselbe habe die Bestimmung, vor Neapel zu überwintern. — Die aus Marseille telegraphisch gemeldete Nachricht von der Ankunft eines aus acht Schiffen bestehenden österreichischen Geschwaders in Malta wird auch von der „Sentinelle de Toulon“ gegeben, jedoch mit einigen näheren Angaben, die einen Zweifel über die wirkliche Bestimmung dieses Geschwaders zulassen. Obigem Blatte zufolge kam dasselbe von Smyrna zurück, hatte die Zöglinge der Marineschule von Pola, zweihundert an der Zahl, an Bord, und sollte, wie man sagte, ehe es nach Triest zurückkehrte, die Häfen von Algier und Toulon besuchen. Daß es auch in den Gewässern von Neapel zu kreuzen bestimmt sei, davon war nicht die Rede. — Einige wollen in dem Umstande, daß der König von Neapel die angeblich eingereichte Dimission seines Ministers zu Wien, des Fürsten Petrucci, nicht angenommen hat, ein günstiges Symptom für die Gefinnungsänderung des Königs finden, die ihn geneigt mache, den Vorstellungen und Vorschlägen der Großmächte, denen besagter Minister sich günstig zeigte, Gehör zu geben. (R. 3.)

— [Sträflinge nach Cayenne.] Der „Moniteur de la Flotte“ widerlegt heute die Nachricht, der zufolge vom 1. September an keine Sträflinge mehr nach Cayenne gesandt werden sollen. „Wir hätten geglaubt“, bemerkt das halbamtliche Organ des Marineministers, „daß diese Gerüchte von selbst durch die Abführung von 30 Sträflingen nach Cayenne, die vor einigen Tagen von Toulon auf der „Egerie“ abgingen, widerlegt werden würden. Wie man uns versichert, wird die „Africaine“ in den ersten Tagen des Monats Oktober einen weiteren Transport nach Cayenne bringen. Was die Errichtung der Strafkolonie auf Caledonien (Insel östlich von Australien) anbelangt, so scheint uns, daß dieselbe wegen der großen Entfernung dieser Insel von Frankreich schon aus finanziellen Rücksichten unmöglich erscheinen sollte.“

— [Montenegrinische und Donaufürstenthümer-Angelegenheiten; Verhaftungen; Finanzkrisis.] Die halbamtlichen Blätter beschäftigen sich in den letzten Tagen viel mit dem Orient. Die „Patrie“ bringt wieder einen Artikel über Montenegro, und Amédée Césaire sucht im „Constitutionnel“ zu beweisen, daß es an der Zeit sei, sich endlich ernstlich mit der Organisation der Fürstenthümer zu beschäftigen. Er zollt zwar der Verwaltung der Kaimakams allen Beifall, findet aber, daß dieser provisorische Zustand keinen Vortheil für die Fürstenthümer haben kann. Das Interesse der Türkei, das der Fürstenthümer und selbst das Europa's erheische eine schnelle Lösung dieser Frage. Was die „Patrie“ betrifft, so findet dieselbe die Forderungen des Fürsten Danilo lächerlich. Man könnte, meint sie, Montenegro vielleicht einige Gebietsstücke abtreten, wegen welcher man schon lange im Streite liege; aber die Türkei werde dazu wohl nur dann ihre Bewilligung geben, wenn Montenegro dafür ihre Oberhoheit anerkenne. — Das „Pays“ findet die Zusammenberufung eines neuen Pariser Kongresses zur Entscheidung der jetzt andern Fragen, welche der erste Kongreß nur im Prinzipie gelöst hatte, sehr natürlich und wahrscheinlich. Die Volgrad- und die Schlangeninsel-Frage sei von keiner Wichtigkeit, aber wohl die Reorganisation der Donaufürstenthümer, besonders seit dem Rundschreiben des Sultans, welcher die Entscheidung dieser Frage ohne die Einmischung der Divans ad hoc verlangt. Sei der Kongreß einmal beisammen, meint das „Pays“, so könne man wohl annehmen, daß er sich auch mit anderen augenblicklich schwebenden Fragen, wie die Neuenburger und die Montenegriner, welche vom ersten Kongresse nur im Vorbeigehen berührt wurden, beschäftigen werde. Das „Pays“ findet den Zeitpunkt außerordentlich geeignet für die Lösung, weil ein dauerhafter Friede eben geschickert worden sei, und man so alles Uebrige um so ruhiger erwägen könne. — Es kam vorgestern wieder zu verschiedenen Verhaftungen im Faubourg St. Antoine. Man fand an mehreren Stellen Maueranschläge des Inhalts: „Billigeres Brot, billigere Mieten, billigeres Leben oder die Kugel!“ Auch in Biarritz sollen einige Personen festgenommen worden sein. Das nach Nufahiva abgegangene Schiff „Milan“ hatte mehrere wegen geheimer Gesellschaften Verurtheilte an Bord. — Die Finanzkrisis äußert ihre Folgen ganz besonders auf die Hausbauten-Unternehmer; es kommen zahlreiche Fallimente unter ihnen vor. Die Häuser finden schwer Käufer in diesem Augenblicke und die von der Regierung verheißenen Prämien haben daher nicht den gewünschten Erfolg.

Spanien.

Madrid, 23. Septbr. [Der Kampf mit den Mauren; Manöver.] Die hiesigen Blätter beschäftigen sich hauptsächlich mit dem nicht glücklichen Ausfalle der Garnison von Melilla. „Wir bedauern“, sagt die „Epoca“, „daß das Blut unserer tapferen Soldaten für Unternehmungen vergossen wurde, die keinen Erfolg haben konnten, und stimmen vollkommen mit dem Entschlusse der Regierung überein, welcher die Wiederholung derartiger vereinzelter Treffen, welche stets traurige Folgen ohne wirklichen Vortheil haben, verbietet. Doch sagt man, es sei dies nicht der alleinige Entschluß der Regierung. Drei Kriegsdampfer werden sich an die Riffküsten begeben und dort die wilden Stämme im Zaum halten; auch scheint es, als werde man Anstalten zu einer Expedition von 5 — 10,000 Mann treffen (s. gestr. Zig.), um die Mauren für ihre Angriffe zu züchtigen und gleichzeitig die Melilla umgebenden Positionen wieder zu nehmen, welche uns auch früher gehörten und ohne welche die Lage der Stadt eine unsichere, Spaniens unwürdige ist. Die Wunde des Gouverneurs, Brigadegeneral Buceta, ist ziemlich ernst, er wurde von einer Kugel am Schenkel getroffen. Herr José Muñoz hat das Plazkommando interimistisch übernommen. Der Kampf dauerte 4½ Stunden. Die Zahl der Verwundeten war ungeheuer. Der Rückzug der Spanier geschah unter dem Schutze der Geschütze der Forts Viktoria und San-Miguel. Der Artilleriekapitän Mariano Sevillano y Borges zeichnete sich besonders aus, indem er an der Spitze von 14 Artilleristen eine von bedeutenden Kräften vertheidigte Verschanzung nahm. In Malaga brachte dieses Gefecht große Sensation hervor, und einige Truppen werden die Garnison von Melilla verstärken.“ Auch die „Gaceta“ und die „Hoja autografa“ geben einige nachträgliche Details über das stattgehabte Treffen. Mehrere Male wurde mit dem Bahonnette angegriffen, wobei die Spanier das unglückliche Terrain und die überlegene Zahl der in Wuth gesetzten Mauren gegen sich hatten. Den Verlust der Stahlyen schätzt man auf mehr als 200 Mann. Die „Hoja autografa“, ein ministerielles Organ, fügt bei, daß Spanien weder an Eroberung noch Gebietsvergrößerung denke, aber daß es wieder erlangen wolle, was ihm einst gehörte, und daß es seine Besitzungen gegen die Angriffe der Mauren sichern werde. Durch eine heute in der amtlichen Zeitung veröffentlichte Verfügung werden 14,400 Mann Provinzialmilizen unter die Waffen gerufen. Auch dies wird mit der beabsichtigten Expedition gegen die Mauren in Zusammenhang gebracht. — Die „Epoca“ bringt nachträglich noch folgenden Bericht über einen bereits früher stattgehabten Zusammenstoß mit den Mauren: „Am 24. Aug. erschien vor Alhucemas, einem der spanischen Garnisonplätze in Afrika, eine mit 42 Rifflern bemannte Barke, welche den Gouverneur zu einem Seegefechte herauszufordern schien. Ueber diese Demonstration erzürnt, befahl der Gouverneur, die Boote in Bereitschaft zu setzen. Das Feuer dauerte zwei Stunden, bis die Soldaten und Frei-

willigen der Expedition die Boote der Mauren enterten, mit dem Bahonnette angriffen und unter dem Rufe „Sieg!“ Alles, was darin war, tödteten. Die Spanier hatten 2 Tode und 10 Verwundete. 42 Leichen der Kabylen wurden in die Stadt gebracht. — Es heißt, daß die Militärmanöver, welche Ende des Monats in der Umgegend Madrids stattfinden sollten, aufgegeben werden sollen. Man spricht von gewissen, zwischen den verschiedenen Korps der Garnison bestehenden Reibungen, welche unangenehme Vorfälle befürchten ließen.

Madrid, 24. Septbr. [Unionsideen; ministerielle Vertheidigungsmaßregeln.] Es will den Progressistas puros nicht gelingen, sich nach der erlittenen Niederlage wieder zu organisiren. Sie bleiben versprengt, ohne Führer und ohne Fahne. Umsonst versuchte es Herr Dlozaga, sich als Führer darzustellen und ein Zusammenwirken der zerstreuten Glieder zu bewirken; es gelang nicht. Hr. Dlozaga hat gewiß seine schätzbaren Eigenschaften, allein er ist nicht der Mann für eine spanische Popularität. Schon daß ihm der Degen fehlt, thut seinem Einfluß Abbruch. Hr. Escosura ist noch weniger geeignet, die Blitze der Partei auf sich zu lenken; man achtet sein administratives Talent, allein man hegt wenig Vertrauen zur Festigkeit seiner politischen Ueberzeugungen; auch fehlt es ihm an einer imponirenden Persönlichkeit. Undisciplinirt treiben sich die Progressisten auf dem politischen Gebiete umher. Nur einen Feldruf haben sie mit den Demokraten gemeinsam: die Vereinigung Spaniens mit Portugal. Es ist wohl nicht nöthig, zu bemerken, daß dieser Ruf, wie schüchtern derselbe vorläufig auch auftritt, auf nicht weniger, denn einen Dynastienwechsel gemünzt ist. Die Demokraten haben sich mit den Progressisten reinen Wassers in dem Bestreben vereinigt, den König Dom Pedro von Portugal auf den Thron von Spanien zu erheben. An Unterstützung von Außen fehlt es diesem Plane, der übrigens vorläufig nur wenig Aussicht auf Erfolg hat, nicht gänzlich. — Das gegenwärtige Ministerium ist seit seinem Emporkommen bemüht, eine geheime Polizei zu organisiren; allein alle Bemühungen scheitern an dem stolzen, ritterlichen Charakter des Spaniers. Nur der letzte Auswurf der Gesellschaft giebt sich zur Angeberei her, Leute, auf die man in gar keiner Beziehung zählen kann, die also eben so bereit sind, ihre Besolde zu verathen, als deren Gegner. Die Herren von der Regierung müssen sich also ohne geheime Polizei behelfen, und so kommt es denn, daß man hier in Rede und Wandel eben so frei unter O'Donnell ist, wie man unter Escarotero gewesen. — Seit einigen Tagen sollen zwei Mal Unterredungen zwischen den Generalen O'Donnell und Dulce mit Ros de Plano stattgefunden haben, die um so mehr die Aufmerksamkeit der höheren Kreise auf sich ziehen, als sie sich in ein gewisses Dunkel hüllen. Die Zusammenkünfte finden, wie man sagt, nach Mitternacht in der Wohnung des Ministerpräsidenten statt. Es wird angenommen, daß die drei Vicararien, zwischen denen in der letzten Zeit eine Spannung obgewaltet, einander näher zu rücken suchen, um sich wechselseitig gegen Narvaez zu befestigen. (R. 3.)

— [Die Königin; Narvaez.] Die Königin wurde insbesondere durch eine vom Papste in Gestalt einer Broche mit dem Bildniß des heiligen Thomas ihr zugesandte Mahnung, das früher ihm gegebene Versprechen zu erfüllen, dazu bestimmt, so nachdrücklich auf Einstellung des Verkaufs der geistlichen Güter zu dringen. — Gonzales Bravo und Bravo Murillo wurden täglich zu Madrid erwartet; der Anknst von Narvaez sah man für den 27. entgegen.

— [Eine Depesche] vom 26. Sept. lautet: „Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Ernennung der Provinzial-Gouverneure, die noch zu ernennen waren. Am Sonntag finden in der Umgegend von Madrid große Manöver statt.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Septbr. [Pirogoff.] Man war vor einiger Zeit ziemlich bekremdet, als der berühmte Medico-Chirurg Pirogoff den erbetenen Abschied erhielt, ohne irgend einen Ausdruck der Anerkennung oder irgend einen Beweis der Auszeichnung für seine geleisteten Dienste. Nicht wenig überrascht sind wir jetzt durch die Kunde, daß Pirogoff zum Kurator des Odessaer Lehrbezirks ernannt ist — gewiß ein seltener Vorgang. Freilich ist schon seit geraumer Zeit unter der jetzigen Regierung das Prinzip verlassen, nach welchem vorzugsweise Militärs an die Spitze der höheren Lehranstalten und Lehrbezirke gestellt wurden, und ich schrieb Ihnen schon vor längerer Zeit, daß man überall in Bezug auf Civil und Militär das Saum cuique mehr einzuhalten gedente. Aber auffallend bleibt es, daß man gerade einen Mediziner und zwar einen solchen, der durch eine Spezialität seines Faches berühmt geworden, an die Spitze eines Lehrbezirkes stellt. Ganz unvorberetet war für den aufmerksamen Beobachter die Ernennung allerdings nicht. Im Augusthefte des Moskoi Schornik (ich brauche wohl kaum zu wiederholen, daß dies die unter den Auspicien des Großfürsten Konstantin erscheinende Monatschrift ist, welche zunächst der Marine gewidmet) war ein Aufsatz von Pirogoff über Erziehung zu lesen, worin der vielseitig gebildete Mann namentlich die Forderung aufstellte, daß in einem guten pädagogischen System die allgemeine humane und humanistische Bildung der speziellen Fachbildung wesentlich vorausgehen müsse. Nun weisen zwar die Programms unserer verschiedenen Lehrersektors Gegenstände genug auf, deren Erlernung dem Zöglinge obliegt, ehe er in seine Fach- und Brotwissenschaft eingeführt wird; selbst in den Militäranstalten ist in den ersten fünf Jahren von Kriegswissenschaft nicht die Rede, und es wird nur das Exerzium vom Gesichtspunkte der Gymnastik aus beigebracht; allein nicht überall treten Programms in die Wirklichkeit und ins Leben über. So mag denn Pirogoff wohl berufen sein, in seinem neuen Wirkungskreise dem richtigen pädagogischen Prinzipie, welches er in dem erwähnten Aufsätze aufgestellt hat, vollere Geltung zu verschaffen. (R. 5. 3.)

Petersburg, 24. Sept. [Postalesches.] Nach dem „Journal de St. Petersburg“ wird vom 28. Sept. ab ein außerordentlicher Expeditiendienst zwischen Moskau und Charkow errichtet werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Septbr. [Gebietsabtretung an Frankreich.] Es wird hier versichert, daß zwischen Frankreich und Dänemark ein Vertrag abgeschlossen sei, wonach die dänische Regierung an Frankreich einen Theil ihres Gebietes abtreten würde, um Fischereien darauf zu errichten. (So berichtet die „Agentur Habas“, die bekanntlich nicht immer zu den glaubwürdigsten Quellen gehört. D. R.)

Kopenhagen, 27. Septbr. [Das Ministerium.] Der Geh. Rath von Scheele ist von dem Könige mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden.

Amerika.

Newyork, 13. Sept. [Der Bürgerkrieg in Kansas; Wahl-agitation.] Wir haben Nachrichten aus Kansas vom 5. September. Dem Blatte „Republican“ zufolge hatten 150 Mann der von General Lane befehligten Truppen am vorhergehenden Tage Tecumseh angegriffen.

Der Richter Leconte hatte an den Marschall des Territoriums den Befehl zur Verhaftung des Generals Lane ergehen lassen, und General Smith hatte den Obersten Cook, welcher zu Fort Riley 14 Kompagnien befehligte, dahin instruit, zur Ausführung dieser Maßregel befähigt zu sein. Zu St. Louis waren am 11. d. M. 100 der Freistaatspartei angehörige Flüchtlinge angekommen. Nach ihrer Aussage hatte sich eine große Anzahl von Familien nach Fort Leavenworth geflüchtet. Es werden schreckliche, von Seiten der Sklavenhändlerpartei in Kansas verübte Gräueltthaten gemeldet. So sollen am 3. d. M. in Stranger's Creek eine Menge Weiber und Kinder ermordet worden sein. Laut Nachrichten aus Washington sind Gouverneur Geary und General Smith auf telegraphischem Wege davon in Kenntniß gesetzt worden, daß ihnen die hinlängliche Truppenmacht zur Verfügung gestellt werden solle, um die Ruhe in Kansas aufrecht zu erhalten. — Zu Baltimore ereignete sich gestern ein ernstlicher Konflikt zwischen Demokraten und Anhängern Fillmore's. Zwei Menschen kamen ums Leben und 20 wurden verwundet. Hier in Newyork fand gestern eine große Kundgebung zu Gunsten Fillmore's statt. Die Zahl der sich dabei betheiligenden Personen wird auf 150,000 geschätzt.

Newyork, 17. Septbr. [Peruanische Revolte.] In Lima war laut Nachrichten vom 15. Septbr., eine Militärrevolte ausgebrochen. An der Spitze stand Genral Castillo mit 5—600 Mann. Der Präsident bot 6—700 Mann Truppen auf, und nach einigen Scharmücheln gelang es, die Aufständischen aus der Stadt zu jagen. Das Volk war den ganzen Tag in großer Aufregung, ohne jedoch Partei zu nehmen.

Notales.

Posen, 30. Septbr. [Schwurgericht.] Das öffentliche Ministerium vertritt den Staatsanwalt Knebel, als Vertheidiger fungieren die Referendarien Mankse und Dr. Mittelstädt. Auf der Anklagebank befinden sich fünf Personen: der Büchsenmachergeselle Ludwig Gildisch aus Thorn, 38 Jahre alt und bereits wegen Wilddiebstahls, Angriffs auf eine Militärpatrouille und zweimal wegen Unterschlagung, zuletzt 1855, bestraft, die Schlossergesellen Daniel Schädels, Julius Maliniski, Alexander Erdlenberg und der Büchsenmacher Hermann Bauer, sämmtlich aus Posen. Gildisch wurde angeklagt, im Neujahr 1856 zwei preussische Metallhaler nachgemacht, und dadurch des Verbrechens der Münzfälschung sich schuldig gemacht zu haben. Den Uebrigen macht die Anklage zum Vorwurf, sie hätten von dem Vorhaben der durch Gildisch beabsichtigten Münzfälschung, obgleich sie davon zu einer Zeit, als die Verhütung des Verbrechens noch möglich war, glaubhafte Kenntniß erhalten, der Behörde keine Anzeige gemacht.

Die maßgebenden Paragraphen des Strafgesetzbuchs lauten: §. 121. Wer inländisches oder ausländisches Metallgeld oder Papiergeld nachmacht begeht eine Münzfälschung und wird mit Zuchthaus von 5 bis zu 15 Jahren, so wie mit Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft. §. 39. Wer von dem Vorhaben eines Hochverraths, eines Landesverraths, einer Münzfälschung, eines Mordes, eines Raubes zu einer Zeit, zu welcher die Verhütung dieses Verbrechens möglich ist, glaubhafte Kenntniß erhält, und es unterläßt, davon der Behörde oder der durch das Verbrechen bedrohten Person zur rechten Zeit Anzeige zu machen, soll, wenn das Verbrechen wirklich begangen oder zu begehen versucht wird, mit Gefängniß bis zu fünf Jahren bestraft werden. Folgendes Sachverhältnis ist der Anklage zu Grunde gelegt: In einer Werkstätte der königl. Büchsenmacherei im Dominikanerkloster zu Posen brach am 3. Febr. 1856 Feuer aus. In Folge dessen wurden die Arbeitskasten der dort beschäftigten Arbeiter aus jener Werkstätte herausgeschafft. Bei dieser Gelegenheit entdeckte der Arbeitmann August Köppen in dem unverschlossenen Schube des Ludwig Gildisch eine Form, die ihm zur Anfertigung von Thalern bestimmt zu sein schien. Er machte von dem Funde dem Büchsenmacher Rudolph Keller und Lektorer dem Zeughaus-Büchsenmacher August Borsdorf Anzeige. Dieser revidirte am folgenden Tage den Arbeitskasten des Gildisch und fand darin: eine aus zwei Theilen bestehende, im Innern ausgehöhlte und mit gypsartiger Masse gefüllte Holzform, einen Blechlöffel mit einer darin befindlichen Blei- oder Zinnmasse, eine Stange englischen Zinnes, 1 Fuß lang und ¼ Zoll stark und augenscheinlich theilweise schon verbraucht. Anfanglich nahm er nur die Holzform an sich und übergab sie dem Hauptmann v. R., seinem Vorgesetzten. Als er später auch die beiden anderen Gegenstände in Beschlag nehmen wollte, war nur noch der Blechlöffel vorhanden, die Stange Zinn dagegen verschwunden. An demselben Tage stellte der Polizeikommissarius Feyn, hier, dem jene Form übergeben worden war, eine neue Revision an und entdeckte im Beisein des Gildisch und in dessen Arbeitskasten noch eine blaue Dite mit gypsartiger Masse. Als Lektorer demnachst aufgefordert wurde, sein Geld vorzulegen, griff er in seine Brusttasche, fuhr dann mit geschlossener Hand nach hinten, und weiterte sich hartnäckig, sie zu öffnen. Er mußte deshalb hierzu genöthigt werden. Nunmehr kamen aus seiner Hand zwei neue Thalerstücke zum Vorschein, welche auf der einen Seite das preussische Wappen und die Jahreszahl 1805, auf der andern das Brustbild Sr. Maj. des hochseligen Königs mit der Umschrift: „Friedrich Wilhelm III., König von Preußen“ in mehr oder weniger deutlichem Gepräge zeigten. Auf Befragen bezeichnete Gildisch außergerichtlich sofort sich selbst als Verfertiger der beiden Thaler, und gestand ein, daß er dieselben zur Bezahlung von liebevollen Dirnen habe verwenden wollen.

Das Geständniß, die 2 Thalerstücke selbst gemacht zu haben, hat Gildisch vor Gericht in der Voruntersuchung wiederholt und auch die Art und Weise der Anfertigung angegeben, jedoch mit der gleichzeitigen Behauptung, daß er die beiden Thalerstücke nur zum Scherz, nicht aber, um sie als Zahlungsmittel zu gebrauchen, angefertigt habe. Die Unechtheit dieser Thalerstücke ist auf das eingeholte technische Gutachten der königl. Generalmünzdirektion zu Berlin festgestellt. Mit Gildisch haben gleichzeitig die Mitangeklagten in derselben Werkstätte gearbeitet. Dem Schädels und Maliniski hat Gildisch selber mehrere Wochen vor seiner Arretirung ein Stück Metall gezeigt, welches die Form eines Thalers hatte und auf der einen Seite das Gepräge eines solchen trug. Ebenso hat er dem Schädels auch eine Holzform mit einer Gypsfüllung, in welcher der Abdruck eines Thalerstückes kenntlich war, gezeigt. Schädels wies bald darauf diese Form dem Herrmann Bauer und Alexander Erdlenberg mit dem Bemerkten vor, daß Ludwig Gildisch darin preussische Thaler giesen wolle. Von ihren Wahnehmungen haben die vier Genannten der Behörde keine Anzeige gemacht. Diese Thatfachen haben dieselben in der Voruntersuchung aufgestellt.

Die heutige Sachverhandlung stellte die der Anklage zu Grunde gelegten Thatfachen als richtig heraus. Die Angeklagten blieben bei ihren früheren Angaben stehen; Gildisch erläuterte seine Behauptung, die Thalerstücke zum Scherz gemacht zu haben, nach dahin, daß er damit nur seine Geschäftlichkeit habe an den Tag legen wollen. Dieser Entschuldigung wurde jedoch seitens der Staatsanwaltschaft kein Glaube beigemessen, vielmehr gegen sämmtliche Angeklagte das Schuldig beantragt. Der (Fortsetzung in der Beilage.)

Verteidiger des Gildisch (Ref. Manste) bekämpfte diesen Antrag mit Wärme und Entschiedenheit. Er führte aus, daß das verlesene Gutachten der Generalmünzdirection die beiden Thaler als höchst mangelhaft ausgeführt und fast wertlos bezeichnet habe, man dem Angeklagten eine solche Unvorsichtigkeit, diese Münzen, welche Jedermann sofort als falsch erkennen müsse, als echt verausgaben gewollt zu haben, nicht zutrauen könne. Hiernach sei der vom Angeklagten heut angegebene Zweck der Anfertigung der beiden Münzen um so eher glaublich, als Gildisch mit der Anfertigung vor seinen Mitarbeitern gar keinen Hehl gemacht habe. Deshalb würden denn nicht auch die Zuckerbäder in den Anklagestand versetzt, welche von ihnen weit ähnlicher gefertigte Thalerstücke zur Schau stellen. Dieser Schlussatz gab dem Staatsanwalt Knebel Veranlassung zu der Entgegnung, daß das Strafgesetz ausdrücklich von „Metall-“ oder „Papiergelde“, nicht aber auch von solchem spreche, welches aus Marzipan oder Krasimehl gefertigt sei. Der Vergleich sei daher nicht maßgebend. Hierauf schloß Herr Knebel eine nochmalige, äußerst sorgfältige Beleuchtung der Sachlage, vom Standpunkte der Anklage aus. Für den Mitangeklagten Bauer führte der Referendar Mittelstädt aus, derselbe habe von dem verbrecherlichen Vorhaben nicht glaubhaft, weil nicht durch Gildisch selbst, sondern erst durch eine dritte Person Kenntnis erhalten. Der Antrag beider Verteidiger lautet auf Nichtschuldig. Den übrigen Mitangeklagten standen keine Verteidiger zur Seite. Der Vorsitzende setzte hierauf die gesammte Sachlage nochmals auseinander und sprach in diesem Resumé die Ansicht aus: daß wenn auch zum Tatbestande der Münzfälschung im Sinne des §. 121 des St. G. B. die spezielle Absicht bei der Handlung dem Thäter nicht besonders nachgewiesen zu werden brauche, doch bei diesem Verbrechen, wie bei allen anderen strafbaren vorsätzlichen Handlungen der rechtswidrige Dolus vorausgesetzt werde. (NB. Mit dieser Ansicht stimmt auch das Erkenntniß des königl. Obergerichtes vom 20. Oktober 1852 überein.)

Die den Geschwornen in Betreff des Gildisch gestellten Fragen lauten: 1) „Ist der Angeklagte schuldig, um Neujahr 1856 zwei preussische Metallthaler nachgemacht zu haben?“ und 2) „Ist es erwiesen, daß der Angeklagte die ad 1 gedachten Metallthaler nur zum Scherz nachgemacht hat?“ Der Staatsanwalt protestirt gegen die Nebenfrage und beantragt ihre Streichung im Interesse des sonst gefährdeten Staatskredits. Der Verteidiger trägt ebenfalls auf eine Abänderung der Hauptfrage an, und zwar dahin: „Ist der Angeklagte schuldig, zwei preussische Metallthaler in der Absicht, dieselben als echt auszugeben, fälschlich angefertigt zu haben?“ Nach kurzer Beratung beschloß der Gerichtshof, es bei der ursprünglichen Fragestellung zu belassen. Die Geschwornen beantworteten die Fragen 1 und 2 mit „ja“ und trügen hierdurch der Rechtsausführung des Resumés in Betreff der rechtswidrigen Absicht Rechnung. Folgerichtig verneinten dieselben auch die Schuldfrage in Bezug auf die übrigen Mitangeklagten. Eine Frage, welche der Staatsanwalt bezüglich des Verdikts auf die den Gildisch betreffende Nebenfrage an die Geschwornen richtete, unterbrach der Vorsitzende mit dem Bemerkten, daß er dieses Verfahren für unzulässig erachte. Nachdem der Staatsanwalt hierauf erklärt hatte, er bemerke ausdrücklich, daß er keinen Antrag stelle, vielmehr mit Bezug auf „dieses Verdikt“ die Fällung des Urteils anheimstelle, — die Verteidiger aber für ihre Klienten die Freisprechung beansprucht hatten, erkannte der Gerichtshof dem letzteren Antrage gemäß und verordnete die sofortige Freilassung des Gildisch. Die Mitangeklagten hatten sich nicht mehr in Haft befunden.

* Posen, 1. Oktober. [Die Breslauer Bahn.] Nachdem gestern Abend auf der Breslauer Bahn die erste Lokomotive mit einigen Baubeamten und Arbeitern auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen ist, wurde heut Mittag ein zweiter Zug aus Breslau erwartet, welcher die inspirirenden Direktoren der ober-schlesischen Bahn nach Posen führen soll.

Die Eröffnung der Bahn für den Verkehr wird nach neueren Nachrichten erst Ende d. Mts., wahrscheinlich den 29., erfolgen.

Angekommene Fremde.

- Vom 1. Oktober.
SCHWARZER ADLER. Frau Gutsh. v. Pokateca aus Ostrow; Ober-Zollinspektor v. Mesowski aus Strzalkowo; Lehrer Marchwicki aus Pilehne und Defonom Brir aus Grotkowo.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechtsanwalt von Trampczynski aus Schroba; Kreisgerichts-Direktor Köhl aus Wollstein; Banquier Gelpke aus Berlin; Lieutenant u. Adjutant im 14. Inf.-Regmt. v. Manstein aus Gnesen; die Kaufleute Engelhardt aus Magdeburg, Heuser aus Mühlhausen u. Herrmann aus Schwerin a. W.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Defonomie-Kommissar Handke aus Rogasen; Vortruppführer im 5. Artillerie-Regmt. v. Kleist aus Pogorzelle; Kaufmann Jonas aus Stettin und Gutsh. Kennemann aus Klenka.
HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Gzelusin und v. Szobrowski aus Golembice; Frau Gutsh. v. Krzyzanska aus Sawowice; Referendar v. Krzyzanski aus Kosen; Defonom Niechowiski aus Bozin und Kaufmann Schirmer aus Breslau.
HOTEL DE BAVIERE. Farrer Balmenstein aus Glogau; die Kaufleute Woide aus Schwerin, Herft und Schumann aus Küstrin.
HOTEL DE BERLIN. Lehrer Dalski aus Grätz; die Apotheker Weidlich aus Glogau, Lübeck und Buchhalter Körb aus Stettin; Lieut. im 37. Inf.-Regmt. Jzahn aus Mainz; Bergmeister Förster aus Waldeburg; Wirtschaftsk. Kommissar ins Szlagomski aus Muszkowo und Kaufmann Rutschbach aus Leipzig.
HOTEL DE PARIS. Geistlicher Blaszkiewicz aus Gnesen; Brobst Hejstinski aus Wilezyn, Defonom Nize aus Gnesen und Bürger Weichan aus Topola.
GOLDENES REH. Agronom Kozrzewski aus Gutow und Buchsenmacher Kosowski aus Gnesen.
PRIVAT-LOGIS. Stud. philos. Fuchs aus Berlin, log. Markt 95.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Menge der bei uns eingehenden Anstellungs-Gesuche veranlaßt uns zu der Bekanntmachung, daß sämtliche Beamtenstellen bei der Oberschlesischen und Breslau-Posener Bahn vollständig besetzt sind und Vakantzen in der nächsten Zeit nicht in Aussicht stehen. Wir sind deshalb zur Zeit nicht in der Lage, auf fernere Anmeldungen rücksichtigen zu können, werden weitere Anstellungs-gesuche der Regel nach unbeantwortet lassen und etwa eingehende Zeugnisse etc. per Couvert zurücksenden. Breslau, den 23. September 1856. Das Direktorium.

Pensionnat français pour les jeunes demoiselles à Breslau, Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Avantageusement recommandé pas des personnes compétentes, ce pensionnat pourrait encore accueillir une ou deux jeunes demoiselles. S'adr. à Mademoiselle L. Dandrisse, directrice (catholique).

Möbel- und Schreibmaterialien-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts hier werde ich Donnerstag den 2. Oktober c. Vormittags von halb 9 Uhr ab in dem Auktions-lokale Magazinstraße Nr. 1 Mahagoni- und Birken-Möbel, als: eine Servante, ein Buffet, drei Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Glas- und Kleider-Spinde, Bilder, Gypsfiguren, Kleidungsstücke, Wanduhren, so wie Schreibmaterialien und Papeterien in allen Nuancen; ferner: drei Kisten mit diversen Bleistiften, ein Doppelschreibpult, Betten, Küchen-, Haus- und Wirtschafts-Geräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Donnerstag am 2. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich am alten Markte Nr. 8

verschiedene Birken-Möbel, als: Tische, Stühle, Sophas, Spinde, Kommoden, Bettstellen etc.; ferner: Betten, Wäsche, Kupferne und zinnerne Kochgeschirre, so wie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirtschaftsgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Lipschitz, königl. Auktions-Kommissarius.

Auktions-Fortsetzung.

Donnerstag den 2. Oktober c. Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in dem Laden Wilhelmstraße Nr. 25 den Rest der Schreibmaterialien und Galanterie-Waaren, gut erhaltene Laden-Repositoryen mit Glasscheiben, diverse Porzellan-Figuren und Wirtschafts-Register öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Zobel, Auktions-Kommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich Freitag den 3. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1 Mahagoni-, Birken- und Eisen-Möbeln, als: 1 Mahag.-Chaiselongue mit Lederbezug, Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, 1 Sekretär, Kleider- und Küchenspinde; ferner: 1 Doppelschlinke, 1 Büchse, Betten, Kleidungsstücke, darunter ein Schuppenpelz, Wäsche, diverse Bücher, eine Quantität Bleistifte, Küchen-, Haus- und Wirtschafts-Geräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Mein Gasthof, am Markt Nr. 83 belegen, ist zu verkaufen. Neustadt a. W. E. Stanke.

In der Haupt- und Residenzstadt Breslau ist eine in der Stadt sehr günstig gelegene Apotheke mit 15-20,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, sowie noch zwei solche, aber in der Provinz Schlessen gelegene mit 4-8000 Thlr. Anzahlung. Reflektirende zahlungsfähige Herren belieben sich portofrei an Kaufmann Herrn R. Felsmann in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50, zu wenden. Mehrere gut gelegene Häuser, in bestem Bauzustande, sowohl hier als auch auswärts, sind mit geringen Anzahlungen zu verkaufen. Nachweis auf portofreie Anfragen bei Kaufmann Herrn R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

bringt hierdurch zur Kenntniß, daß sie den Buchhändler Herrn A. E. Döpner zu Posen zu ihrem Agenten ernannt hat und daß bei demselben eben so, wie bei dem dortigen Hauptagenten Herrn Theodor Baarth, die näheren Bedingungen zur Versicherung eingesehen und Anträge jederzeit angemeldet werden können. Berlin, im September 1856. Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Busse, General-Agent.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Diejenigen Personen, welche zur Versorgung und zum Wohle der sie überlebenden Familie auf leichte und sichere Weise ein Kapital ersparen wollen, finden hierzu bei der seit 20 Jahren bestehenden Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft vortheilhafte Gelegenheit. Gegen jährliche, halbjährliche oder vierteljährliche Zahlungen nur mäßiger Beiträge übernimmt die obige Gesellschaft für jedes Mitglied die Ersparung eines, entweder bei seinen Lebzeiten oder nach seinem Tode zahlbaren, vorher bestimmten Kapitals. Für den vorjorglichen Gatten, Vater, Bruder oder Freund bedarf es mithin meistens nur geringer Opfer, um seine Familie oder die ihm sonst theuren Personen vor drückender Noth zu bewahren, die, wie die Erfahrung lehrt, leider nur zu häufig durch raschen, unerwarteten Todesfall über sie einbricht. Nähere mündliche Auskunft und Erklärung, so wie Geschäftsprogramme über die verschiedenen Versicherungs-Arten werden bei den unterzeichneten Agenten der Gesellschaft jederzeit bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt. Posen, im September 1856. Theodor Baarth, Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

- Agenten: J. Dremisz in Rogasen, Jakob Hamburger in Schmiegel, Gustav Hensel in Pleschen, David Kempner in Grätz, A. L. Köhler in Gnesen, G. C. Plate in Lissa, M. Pomorski in Schrimm, Robert Pusch in Rawicz, F. S. Schwanke in Trzemeszno, Theodor Stockmar in Wollstein, G. Tiesler in Krotoschin, F. Tschacher in Wreschen, M. Zapalowski in Samter.

Im Naramowicer Walde bei Posen werden Kieferhölzer aller Art durch den Förster Wolff täglich verkauft.

In Stempowo bei Klec to stehen 110 polnische Fethammel (starkes Vieh) zum Verkauf. In dem Milchheller Schuhmacherstraße Nr. 19 wird noch Milch zu pachten gewünscht.

Für die Herbst- und Winter-Saison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager modernster Herren-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Joachim Mamroth, Wilhelmstraße Nr. 9, erste Etage. Französische Blumen, Bänder, echte Spitzen und Spitzenschleier empfiehlt H. Zurowska geb. Schultz, Friedrichstraße 32.

Greiffenberger Leinenwaaren, unter der bekannten Güte und Garantie für reines Leinen, haben wir auf unserem Kommissions-Lager bei Madame J. Vogt in Posen, Wilhelmstraße Nr. 6, wieder aufs beste sortirt und empfehlen sie Ihrer gütigen Beachtung. Der Weberbeschäftigungs-Verein in und um Greiffenberg in Schlessen. Eduard Seidel.

Stearinlichte. Mein bedeutendes Lager von den allerfeinsten Stearin- und Milchkerzen verkaufe ich, um damit zu räumen, zu sehr billigen, aber festen Preisen. Isidor Busch, Wilhelmstraße 16, zum goldenen Anker. Dopp. raff. Rübol, das Pfund a 5 1/2 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt Isidor Busch, Wilhelmstraße 16.

Alle Sorten neue Serringe empfing und empfiehlt billigst die Neue Serrings- und Käse-Niederlage von Simon Katz, alten Markt- u. Bronkerstraße-Ecke Nr. 92.

Schul-Anzeige.

Die Aufnahme-Prüfung bei dem ev.-luth. Privat-Gymnasium zu Rogasen, welches jetzt in den sechs Klassen von Sexta bis Prima besteht, findet Montag den 6. Oktober c. von 9-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags statt. Die geehrten Eltern, welche ihre Söhne der Anstalt anvertrauen wollen, werden gebeten, dieselben in der bezeichneten Zeit in der Wohnung des Administrators Dr. Francke zu melden. Rogasen, den 24. September 1856. v. Thraemer, Direktor.

Die Mehrzahl meiner vor Ostem aufgenommenen Schulschüler ist in die Lehrklasse übergetreten und die Vorbereitung durch jene hat sichtlich Erfolge gehabt. Von Michaeli ab werde ich wieder eine Abtheilung für Schulschüler einrichten und hoffe dadurch vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen. Während der Wintermonate an die Stube gekannt und bei unzulänglichem Umgange werden die Kleinen aus langer Weile oft unleidlich, und böte ihnen die Schulschule nichts, als vielseitigen Umgang und zuverlässige Aufsicht, der Anregung zur häuslichen Selbstbeschäftigung nicht zu gedenken, so wären sie schon beglückt. Einem Vorurtheile zu begegnen, muß ich noch darauf aufmerksam machen, daß die Kinder in dieser Abtheilung nicht pünktlich zu erscheinen brauchen, auch nach Befinden der Eltern, wie bei zu rauhem oder schlechtem Wetter, ausbleiben dürfen. Meine derzeitige Wohnung ist große Ritterstraße Nr. 1, der Eingang führt durch den Garten. Emrich.

Pianoforte's aus den renomirtesten Fabriken empfiehlt in reicher Auswahl Meyer Kantorowicz, Markt Nr. 52.

Moderateur-, Photogen- u. Schiebelampen, so wie Glocken, Cylinder und Dichte dazu, Spardochte, sehr elegante Nachtlampen, Ofengeräthe, Kaffee- und Theemaschinen, Tablette, Leuchter und Laternen empfiehlt zu Fabrikpreisen H. Klug, Klempnermeister, Sapiehaplatz Nr. 1.

Reparaturen und Bestellungen werden schnell und mit Sachkenntniss ausgeführt.

Ich habe meine Wohnung aus dem Hause Mühlentstraße Nr. 3 in das Haus des Herrn Kaufmann Andersch, Wilhelmstraße Nr. 17 zwei Treppen hoch, von heute ab verlegt. Posen, den 2. Oktober 1856.

Justizrath v. Gیزیcki, Rechtsanwält und Notar.

Meine Wohnung habe ich vom 1. Oktober ab von Bergstraße 3 nach Schulstraße 10, im städtischen Krankenhause, verlegt.

Eingang bei der Pfand-Verkaufst., 1 Treppe hoch, Eckstein, Stadt-Wundarzt.

Der bisher von dem Hutfabrikanten Hrn. Schulz innegehabte Laden nebst Zubehör Breslauertstraße Nr. 14, so wie Stallung auf 4 Pferde und Remisen, sind jederzeit zu vermieten.

Batowski.

Vakante Lehrerstelle

vom 1. November d. J. ab an der seit vier Jahren bestehenden Privatschule zu Samter, Eisenbahnstation, mit einem Einkommen von 400 bis 500 Zlr. Die darauf reflektierenden Herren Kandidaten der Theologie und Philologie wollen ihre Meldung mit ihren Zeugnissen baldigst an den Unterzeichneten einreichen.

Schmidt, Kreisrichter.

Ein Koch, der zugleich ein wenig in der Gärtnerei erfahren, wird in Lowencin bei Schwesenz gewünscht zum 1. Oktober oder Neujahr.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort als Lehrling eintreten bei J. D. Schulz, Wronkerstr. 2.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der auch polnisch spricht, kann in meinem Material-Waaren-Geschäft sofort als Lehrling eintreten. Bromberg, den 26. September 1856.

Carl Lüdtk.

Die Hofverwalterstelle auf dem Dominium Golecin ist bereits vergeben; dies zur gefälligen Kenntnissnahme der Herren, die sich darum beworben.

Ein junger Mann, welcher im Stande ist, Schüler ins Gymnasium vorzubereiten, wünscht eine Stelle. Anmeldungen sub Litt. A. B. poste rest. Posen.

Auf dem Wege von Przelaw nach Dbornik ist ein französischer Paß verloren worden, den der Finder beim Besitzer des Gutes gegen eine entsprechende Belohnung abgeben wolle.

Verloren ein goldenes Armband von der Wallischebrücke bis Gerberstraße. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung.

Louis Müller, Wallische Nr. 1.



Ein Affenpinscher (Hund) gelber Farbe, gestufter Ruthe und dergl. Behängen, stählernem Kettenhalsbande, 2 Jahre alt, ist gestern gestohlen worden oder hat sich verlaufen. Wer dem Besitzer zu demselben verhilft, erhält eine gute Belohnung Sapiehaplatz 3, 1 Tr. hoch.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 5 Uhr entschlief unsere, durch vieljährige Leiden schwer geprüfte Ehegattin, Mutter und Großmutter, Auguste Sophie Reeder geb. Heermann, im 59. Jahre ihres Lebens.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige statt jeder besondern Meldung zur stillen Theilnahme.

Rawicz, den 30. September 1856.

Die Hinterbliebenen.

Den am 29. d. Mts. nach mehrjähriger Krankheit erfolgten sanften Tod unserer geliebten Tochter und Schwester Dittlie zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. Santomysl, den 30. September 1856.

Karl Pfeiffer, Wilhelmine Pfeiffer } Eltern, geb. Malzahn, Leopold } August Pfeiffer, Geschwister, Emma }

Bei meiner Abreise nach Schrimm sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Posen, den 1. Oktober 1856.

Bauermeister, Rechtsanwält.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Bernstein: Fr. M. Grundemann mit dem Pastor Hrn. S. Abraham; Potsdam: Fr. L. Spendlin mit dem Rektor Hrn. A. Senff.

Verbindungen. Gr.-Plast: Hr. J. v. Michael mit Fr. M. v. Wollern. Geburten. Ein Sohn dem Prem.-Lieutenant Hrn. Schmidt v. Knobelsdorf in Schwedt a. D., eine Tochter dem Hrn. Superintendenten S. Böttcher in Rogasen und Hrn. Pastor F. Uhle in Seeburg.

Todesfälle. Frau Baronin S. v. Neuenberg geb. v. Arnault de la Periere in Ortelburg in Ostpreußen, verw. Frau Majorin S. Wiedner geb. v. Joris in Breslau, Hr. Kaufm. und Fabrikbesitzer C. J. Oppen in Berlin, Hr. prakt. Arzt Dr. J. G. Wernicke in Ppitz, Hr. Geh. Reg.-Rath a. D. Carl Fr. J. v. Werder in Magdeburg, Hr. Dr. phil. A. Richter in Ploau, Hr. Bau-Insp. Fries in Graudenz, Hr. Kaufm. Mühle in Grünberg, Hr. emer. Gymn.-Prof. Schnaubelt in Döbeln, Hr. App.-Ger.-Rath v. Bönigt aus Breslau in Görlitz, Hr. Pfarrer Pollag in Wolpersdorf, Frau Justizrathin Winmüller geb. Friedländer in Breslau, verw. Frau Sanitätsrathin Münzer geb. Rink in Striegau, Hr. J. A. Günther Graf v. d. Schulenburg in Wolfshagen, Frau E. v. Barner geb. v. Bassewitz aus dem Hause Schönhof auf Pillow in Mecklenburg, ein Sohn des Hrn. Kaufm. Schuhr in Breslau, eine Tochter des Hrn. Charles J. E. Böhm in Berlin.

BAZAR.

Freitag den 3. Oktober 1856

Großes Instrumental- und Vocal-Konzert, ausgeführt von 50 Mitgliedern und Dilettanten unter gütiger Leitung des Herrn Vogt.

Billets zu dem Konzerte sind zu haben bis Freitag 6 Uhr, zu 10 Sgr. a Person, in der königl. Hof-Musik-Handlung Ed. Vöte & Co. Vock, im Bazar bei Herrn Prevost und bei Herrn Pfiffer; an der Kasse 15 Sgr.

Hôtel de Rome.

Pariser Weltausstellung 1855. (Daguerre-stereoscopisch dargestellt.)

Entrée 10 Sgr., Familienbillets 1/2 Duzend 20 Sgr. in der Restauration des Herrn Darnstadt am alten Markt.

Diese Ausstellung hat in Kopenhagen, Stockholm und drei Monate lang in Berlin unter den Linden 47, die höchste Sensation vorzüglich unter der Damenvelt erregt. Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Bei meinem Umzuge werde ich Donnerstag den 2. Oktober c. als Abschieds-Fete frische Wurst mit Schmorbraten bei musikalischer Unterhaltung geben, wozu ich meine geehrten Kunden und Freunde ergebenst einlade.

Naspe, Klosterstraße Nr. 17.

Heute Donnerstag Wurst-Vicnif nebst Kränzchen. Sonntag den 5. d. großes Tanz-Vergnügen, wozu ergebenst einlade

W. Philippo, Eichwaldstraße.

Nach 10 Uhr freie Thor-Passage.

St. Domingo.

Donnerstag den 2. Oktober Schmorbraten zum Abendrot, wozu ergebenst einlade

A. Fritsch.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 22. bis 28. September 1856.

Table with 4 columns: Tag, Thermometerstand (steifer, höher), Barometerstand, Wind. Rows for Sept 22-28.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 30. Septbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll 1. Oktober = 8 = 1 = 7 =

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Sept. Wind: West. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 13°. Witterung: schön. Weizen nur in guter Waare beachtet; geschäftslos. Roggen loco gut preishaltend und für 85-86 Pfd. 52 1/2 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Termine, Anfangs matt und niedriger, schließen fester und wieder etwas besser bezahlt. Hafer sehr fest.

Gerste geschäftslos. Rüböl unbedeutend.

Spiritus p. September noch 170,000 Ort. gekündigt, wodurch der Preis Anfangs sehr zurücksteht, ganz zuletzt durch forcirte Deckungen aber wieder sehr getrieben wurde, ohne daß Alles regulirt werden konnte. Spätere Herbsttermine zuerst flau, schließen fester. Frühjahr höher bezahlt.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 85-96 Rt., hoch u. weiß 90-100 Rt., untergeordnet 70-85 Rt. Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 50-54 Rt. Septbr.-Oktbr. 50 1/2-50 1/2 bez. u. Ob., 50 1/2 Rt., Oktbr.-Novbr. 49 1/2 bez. u. Ob., 49 1/2 Rt., p. Frühjahr 48-48 1/2 bez., 48 1/2 Rt., 48 1/2 Rt.

Gerste große loco 45-49 Rt. Hafer loco nach Qualität 25-31 Rt. Rüböl loco 17 1/2 Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 16 1/2-17 Rt. bez. u. Br., 16 1/2 Rt., Oktbr.-Novbr. 16 1/2 Rt. bez. u. Ob., 16 1/2 Rt., Novbr.-Dezbr. 16 1/2-17 Rt. bez. u. Ob., 16 1/2 Rt., April-Mai 15 1/2 Rt. Br., 15 1/2 Rt.

Seindl loco 15 1/2 Rt. Br. Spiritus loco ohne Faß 29 1/2 Rt. bez., Septbr. 31-29 bez., Septbr.-Oktbr. 29-29 1/2 bez. u. Br., 29 1/2 Rt., Oktbr.-Novbr. 28-27 1/2 bez., 28 Br., 27 1/2 Rt., Novbr.-Dezbr. 26 1/2 bez. u. Ob., 27 Br., April-Mai 26 bez. u. Ob., 26 1/2 Rt.

Die heutige Börse war, jüdischen Feiertags halber, sehr schwach besucht! Stettin, 30. September. Warme Luft, bewölkt. Wind: S. Temperatur: + 16° R.

Weizen behauptet, 88-89 Pfd. gelber p. Septbr.-Oktbr. 92 Rt. Ob., p. Frühjahr 80 Rt. bez. u. Ob., 92 Rt. Br.

Roggen matt, loco 84 Pfd. p. 82 Pfd. 50 Rt. bez., Anmeldungen 47 1/2 Rt. bez., 82 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. 48 1/2, 49 Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 48 1/2 Rt. bez., 48 Rt. Ob., p. Frühjahr 48 Rt. bez. u. Ob.

Gerste, Oberbruch p. 70 Pfd. 48 Rt. bez., 74-75 große 47 Rt. zu machen, p. Frühjahr 74-75 Pfd. schle. und gute gesunde ohne Benennung 42, 41 1/2 Rt. bez., 41 1/2 Rt. Ob.

Hafer loco p. 52 Pfd. vomm. 26 1/2 Rt. bez. Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen.

60 a 86. 48 a 54. 44 a 48. 24 a 26. 52 a 58. Rüböl flau, loco 16 1/2 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 16 1/2 Rt. bez., 16 1/2 Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 16 1/2 Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 16 1/2 Rt. bez., p. Dezbr.-Jan. 16 1/2 Rt. bez.

Spiritus ziemlich unverändert, loco ohne Faß Kleingkeiten 10 1/2, 11, 11 1/2 bez., p. Septbr. 11 1/2 bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 11 1/2 bez. u. Ob., p. Oktbr.-Novbr. 12 1/2 bez. u. Br., 12 1/2 bez. u. Ob., p. Novbr.-Dezbr. 13 1/2 bez. u. Ob., p. Frühjahr 13 1/2 bez. u. Br., 14 bez. u. Ob.

Seindl loco inkl. Faß 14 1/2 Rt. Br. (Dflee-3tg.) Breslau, 29. Septbr. Wir notiren: weißen Weizen 93-100-103 Sgr., gelben 93-98-100 Sgr., beste Sorten 1-2 Sgr. höher, Brennerweizen 60-70-75 Sgr.

Roggen 55-57-60 Sgr., schwerste Qualität 1-2 Sgr. höher. Gerste 44-46-48 Sgr., feinste Qualität 50 Sgr. Hafer, 27-28-30 Sgr. Erbsen 60-65-70 Sgr.

Delsaaten. Wir notiren: Wintererbs 130-135-140 Sgr., Sommererbs 112-115-120 Sgr. Kleesaaten. Wir notiren: hochfein roth 19-20 Rt. fein und mittel 18-19 Rt., mittl. Sort. 17-17 1/2 Rt., weiß hochfein 20-21 Rt., feinst. 20 Rt., Mittel-Sorten 15-17-19 Rt.

Rüböl loco 17 Rt. bez., Sept.-Okt. 17 Rt. bez. u. Br., Okt.-Nov. 16 1/2 Rt. bez. u. Br., Nov. u. Dez. 17 1/2 Rt. bez., Nov.-Dez. 17 Rt. bez. u. Br. (W. B. A.)

Telegraphischer Börsen-Bericht. Hamburg, 30. Sept. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos. Roggen stille. Del p. Oktober 30 1/2, p. Mai 28 1/2. Raffee stille, 4 1/2-4 1/2. Zinf 500 Ctr. Oktbr.-Novbr. 17 1/2.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 29. und 30. September 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

Table with columns for various bonds and interest rates, including Pr. Frw. Anleihe, St.-Anl. 1850, 1852, 1853, 1854, 1855, St.-Schuldversch., Seeh.-Pr.-Sch., St.-Präm.-Anl., K. u. N. Schuldv., Berl. Stadt-Obl., K. u. N. Pfandbr., Ostpreuss., Pomm., Posensche, Berlin-Anhalt, Berl.-Hamburg, Berl.-P.-Magd., Preussische.

Eisenbahn-Aktion.

Table with columns for various railway stocks, including Westph.-Rentbr., Sächsische, Schlesische, Pr.-Bkandth.-Sch., Discont.-Comm., Min.-Bk.-A., Friedrichsd'or, Louisd'or, Aach.-Düsseld., Pr., Mastricht, Amst.-Rotterd., Berg.-Märkische, II. Em., Dtm.-S.-P., Berlin-Anhalt, Pr., Berl.-Hamburg, Pr., Berl.-P.-Magd., Pr. A. B.

auswärtige Fonds.

Table with columns for various foreign bonds, including Berl.-P.-M.L.C., L.D., Berlin-Stettiner, Brsl.-Freib.-St., Neue, Köln.-Cref.-St., Pr., Köln.-Mindener, Pr., II. Em., III. Em., IV. Em., Düsseld.-Elberf., Pr., Fr. St.-Eis., Pr., Ludwigsh.-Bex., Löbau-Zittau, Magd.-Halberst., Magd.-Wittenb., Pr., Mainz-Ludwh., Mecklenburger, Münst.-Ham., Neust.-Weissb.

ausländische Fonds.

Table with columns for various foreign stocks, including Thüringer, Pr., III. Em., Wilhelms-Bahn, Neue, Pr., Braunschw. BA., Weimarsche, Geraer, Darmst. C.-BA., Oesterr. Metall., 54er PA., Nat.-A., Banknot., Russ.-Engl.-A., 5% Anleihe, 6% Anleihe, Pln.-Sch.-O., Poln. Pf III. Em., Poln. 500 Fl. L., A. 300 Fl., B. 200 Fl., Kurhess. 40 Tlr., Badensche 35 Fl., Hamb. P.-A.

Die heutige Börse war des jüdischen Feiertages wegen schwach besucht. Anfangs unentschieden, stellte sich die Stimmung im Laufe des Geschäfts günstiger und die Course für Bank- und Creditbank-Aktien steigend.

Breslau, den 29. September. Die Course waren an heutiger Börse gegen die Sonnabend-Notirungen wenig verändert, doch niedriger als im gestrigen Privatverkehr. Das Geschäft war im Allgemeinen ziemlich lebhaft, namentlich ging in Fonds Mehreres um. In Wechseln wurde zu erniedrigter Notiz gehandelt. Lang Hamburg wich sogar 1 1/2 Procent, Geld äusserst knapp.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 94 1/2 bezahlt. Oestreichische Banknoten 95 1/2 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 162 bez. u. Geld. dito Neue Emission 149 1/2 bez. und Geld. Freiburger Prioritäts-Obligationen 87 1/2 Brief. Neisse-Brieger 68 Brief. Oberschlesische Litt. A. 188 1/2-87 1/2 bez. und Brief. Litt. B. 175 Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 88 Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen 75 Brief. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) - Neue Emission - Prioritäts-Obligationen 88 Br. Oppeln-Tarnowitz 106 Geld. Minerva-Bergwerks-Actien 94 Brief. Coburger Bank 98 Gd. Alte Darmstädter Bank-Actien 139 bez. und Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 127-1/2 bez. Geraer Bank-Actien 107 Brief. Thüringer Bank-Actien 103 Brief. Süddeutsche Zettelbank 107 1/2 Brief. Oestreichische Credit-Bank-Actien 162-160 1/2 bez. Dessauer Credit-Bank-Actien 104 1/2-104 bez. Leipziger Credit-Bank-Actien 109 1/2 Gd. Meiningen Credit-Bank-Actien 102 1/2 Brief. Disconto-Commandit-Antheile 125 1/2 bez. u. Gd. Moldauer Credit-Bank-Actien - Luxemburger Bank 104 1/2 Brief. Posener Bank-Actien 105 Brief. Genfer Credit-Bank - Jassyer Bank - Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 106 Brief. Rhein-Nehe-Bahn 95 1/2-3/4 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 106 1/2 Geld. Berliner Bankverein 102 1/2 Brief. Schlesischer Bankverein 101 1/2-3/4 bez. und Geld. Elisabeth-Westbahn 103 1/2 Br. Theissbahn - Norddeutsche Bank in Harburg - Hamburger Vereins-Bank-Aktien - Kärnthener Bahn 100 Brief. (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag, 30. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Wegen Ultimo und jüdischen Feiertages geringes Geschäft. London lang 12 Mk. 13 1/2 Sh. not., 12 Mk. 14 1/2 Sh. bez. London kurz 13 Mk. - Sh. not., 13 Mk. 1 Sh. bez. Wien 82. Amsterdam 36, 55.

Schluss-Course. Preussische 4 1/2 procent. Staats-Anleihe - Preussische Loose - Oestr. Loose - Oestr. Credit-Actien 157. Oestr. Eisenbahn-Actien - 3procentige Spanier 34 1/2. 1procentige Spanier 21 1/2. Stieglitz de 1855 - Vereinsbank 100 1/2. Norddeutsche Bank 102. Berlin-Hamburger - Hannoveraner 111 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn - Magdeburg-Wittenberge - Leipziger Creditbank - Aktien 109 Brief. Disconto 9 Proc. Br.

Frankfurt a. M., Dienstag, 29. September, Nachmittags 2 Uhr. Die Course in Folge der Londoner und Pariser Notirungen theilweise niedriger.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. - Preuss. Kassenscheine 105 1/2. Friedr.-Wilh.-Nordbahn - Ludwighafen-Bexbach - Berliner Wechsel 105 1/2. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 116 1/2. Pariser Wechsel 92 1/2. Amsterdamer Wechsel - Wiener Wechsel 112 1/2. Frankfurt. Bank-Antheile - Darmstädter Bank-Actien 362. Darmstädter Bank-Actien, junge, 321. Darmstädter Zettelbank - Meiningen Credit-Actien 103 1/2. Luxemburger Credit-Bank 504. 3procentige Spanier 37 1/2. 1procentige Spanier 23 1/2. Spanische Credit-Bank von Pereire 609. Spanische Credit-Bank von Rothschild 524. Kurhessische Loose 38 1/2. Badische Loose 47 1/2. 5proc. Metalliques 77 1/2. 4procent. Metall. 66. 1854er Loose 99 1/2. Oestreichische National-Anlehen 77 1/2. Oestr.-Französis. Staats-Eisenbahn-Aktien 237. Oestr. Bankantheile 1190. Oestr. Credit-Actien 180 1/2. Oestr. Elisabethbahn 202 1/2. Rhein-Nehe-Bahn 95.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag, 30. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Wegen Ultimo und jüdischen Feiertages geringes Geschäft. London lang 12 Mk. 13 1/2 Sh. not., 12 Mk. 14 1/2 Sh. bez. London kurz 13 Mk. - Sh. not., 13 Mk. 1 Sh. bez. Wien 82. Amsterdam 36, 55.

Schluss-Course. Preussische 4 1/2 procent. Staats-Anleihe - Preussische Loose - Oestr. Loose - Oestr. Credit-Actien 157. Oestr. Eisenbahn-Actien - 3procentige Spanier 34 1/2. 1procentige Spanier 21 1/2. Stieglitz de 1855 - Vereinsbank 100 1/2. Norddeutsche Bank 102. Berlin-Hamburger - Hannoveraner 111 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn - Magdeburg-Wittenberge - Leipziger Creditbank - Aktien 109 Brief. Disconto 9 Proc. Br.

Frankfurt a. M., Dienstag, 29. September, Nachmittags 2 Uhr. Die Course in Folge der Londoner und Pariser Notirungen theilweise niedriger.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. - Preuss. Kassenscheine 105 1/2. Friedr.-Wilh.-Nordbahn - Ludwighafen-Bexbach - Berliner Wechsel 105 1/2. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 116 1/2. Pariser Wechsel 92 1/2. Amsterdamer Wechsel - Wiener Wechsel 112 1/2. Frankfurt. Bank-Antheile - Darmstädter Bank-Actien 362. Darmstädter Bank-Actien, junge, 321. Darmstädter Zettelbank - Meiningen Credit-Actien 103 1/2. Luxemburger Credit-Bank 504. 3procentige Spanier 37 1/2. 1procentige Spanier 23 1/2. Spanische Credit-Bank von Pereire 609. Spanische Credit-Bank von Rothschild 524. Kurhessische Loose 38 1/2. Badische Loose 47 1/2. 5proc. Metalliques 77 1/2. 4procent. Metall. 66. 1854er Loose 99 1/2. Oestreichische National-Anlehen 77 1/2. Oestr.-Französis. Staats-Eisenbahn-Aktien 237. Oestr. Bankantheile 1190. Oestr. Credit-Actien 180 1/2. Oestr. Elisabethbahn 202 1/2. Rhein-Nehe-Bahn 95.